Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 15. | Redaktion Jos. Grunau. | **Freitag, 10. Januar 1913.** (Agatho.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | **40. Jahrgang.**

Englisch-russische Abmachung über die asiatische Türkei.

Aus Petersburg schreibt man der „Reichspost":

Ausländisch-Weihnachten und Ausländisch-Neujahrjahr sind nun vorüber. Wir in Rußland haben beide Feiern noch vor uns. Die meisten sind nicht allzu optimistisch gestimmt, und recht allgemein herrscht die Ansicht, daß erst der kommende Frühling die Entscheidung bringen werde, wenn erst die Säfte steigen und alle Welt unternehmungslustig wird. Weil Oesterreich sich nicht vor den Kopf stoßen ließ, wurde gerade die Adriahafenfrage so brennend, daß es fast ein Unglück gegeben hätte. Doch sie war nur eine der nebensächlicheren Fragen für die übrige Welt, während sie für Oesterreich und für Serbien sehr wesentlich war. Im Grunde genommen, ging sie sonst niemand etwas an, und die Diplomaten beginnen dieser Ansicht auch zuzuneigen, zumal die russischen Diplomaten. Sie wollen ihr Pulver nicht zu früh verschießen.

Ungleich stärkeres Interesse findet hier das kleinasiatische Problem, das in naher Zukunft ins Rollen kommen dürfte. Große Aufmerksamkeit beanspruchen die geheimnisvollen russisch-englischen Verhandlungen, die sich um keine Streitfrage drehen, jedoch Streitfragen vorbeugen sollen und die Gründung einer neuen Erwerbsgenossenschaft bezwecken. In diplomatischen Kreisen ist die Rede des britischen Botschafters Sir George W. Buchanan, die dieser im Neuen englischen Klub bei der Neujahrsfeier der englischen Kolonie an den Kaisertoast knüpfte, sehr aufgefallen. In dieser Rede sagte der Botschafter, die englisch-russischen Beziehungen seien nie so intim gewesen wie gerade jetzt, ihnen sei die Erhaltung des Friedens im vergangenen Jahre zuzuschreiben und die Minister des Aeußern Rußlands und Großbritanniens hätten mehr als alle anderen Minister des Aeußern das Recht, auf den Erfolg ihrer auf den Frieden gerichteten Arbeit stolz zu sein. Es gehört nun gewiß zur Berufspflicht eines Botschafters, am eigenen Vaterlande alles schön zu finden und der Macht, bei der er akkreditiert ist, Höflichkeiten zu sagen. Dem Nobelpreiskomitee wird es deshalb nicht beifallen, dem englischen Botschafter in St. Petersburg ob dieser Rede den Friedenspreis zuzusprechen. Wenn aber ein Botschafter nur die Friedensbestrebungen seiner Regierung und der Regierung des Reiches, in dem er wirkt, gelten läßt, so fällt das sehr aus dem Rahmen des Ueblichen. Es könnte eine Entgleisung gewesen sein, hinter der man nichts zu wittern brauchte, wenn nicht andere Anzeichen vorlägen.

Es verlautet nämlich, daß es sich bei den geheimnisvollen russisch-englischen Verhandlungen um nichts mehr u. nichts weniger als eine engl.-russ. Aufteilung Kleinasiens handelte. Das klingt zunächst beinahe abenteuerlich; aber auch in Persien spricht man nicht von einer solchen Aufteilung, sondern von „Interessensphären". Die englischen und russischen Diplomaten dürften also auch für ihre Absichten auf Kleinasien lieber das harmloser klingende Wort „Interessensphären" gebrauchen. Jede Aufteilung von Ländergebieten, jede Aneignung großer Kolonialgebiete durch europäische Großmächte begann mit der Geltendmachung und Abgrenzung von Interessensphären. Mit Kleinasien wird es nicht anders sein. Die englisch-russischen Verhandlungen werden bestens illustriert durch die in Konstantinopel inszenierte Bewegung, die den türkischen Rest unter russischen Schutz stellen möchte, durch das Interesse Englands an diesem Schutze und durch die Agitation der Armenier. Bezüglich der Dardanellen ist eine russisch-englische Abmachung erfolgt: es bleibt beim bisherigen Zustand, selbst wenn es den Bulgaren gelingen sollte, die Tschataldscha-Linie zu durchbrechen.

Wie man aus Bulgarien hört, ist dort die Begeisterung für Rußland etwas abgekühlt, da man erkannt hat, daß es wirklich nicht die bösen „Schwaben" sind, welche die „Zarigrad-Hoffnung zunichte gemacht haben. Wohl sucht man von Paris auszusprengen, der Dreibund habe der Türkei den Rücken gesteift; in Wirklichkeit aber beruht die Hartnäckigkeit der Türken auf ihrer Gewißheit, daß Konstantinopel ihnen unter allen Umständen verbleibt. Diese Gewißheit beruht auf guter Information, denn Kiamil Pascha ist an der Verlängerung des englisch-türkischen Schutzvertrages von 1878 (Cypernvertrag) nicht unbeteiligt und sucht nun die türkische Oeffentlichkeit daran zu gewöhnen, daß auch Rußland unter die Garanten des Osmanischen Reiches aufgenommen wird. So mit sucht die russische Diplomatie zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: einerseits sich die Balkanstaaten als traditionelle Verfallen zu erhalten und gegen die Dreibundmächte auszuspielen, anderseits die Türkei mit in dieses Vasallenverhältnis hineinzuziehen und damit verschleiert denselben Zweck zu erreichen, den Tscharykow durch die Hineinziehung der Türkei in den Balkanbund vergeblich anstrebte. Herr Sasanow operiert klüger. Er läßt sich ob seiner Untätigkeit schmähen und steht dann mit einem glänzenden fait accompli vor aller Welt. Ohne Einbeziehung Englands in das Rechenexempel wäre dieses unlösbar geblieben. Die russisch-englische Dardanellenabmachung stellt deren Neutralität auf englisch-russische Basis, so daß die russische und die englische Mittelmeerpolitik künftig Hand in Hand gehen müssen. Die übrigen Mächte kommen, als an den Meerengen erklärtermaßen nicht interessiert, nicht in Betracht; als Kompensation gilt die Nachgiebigkeit im österreichisch-serbischen Privathandel und die noch ausstehende Nachgiebigkeit in der albanesischen Frage, die noch nicht erörtert ist. Sehr interessant ist es, an der Hand dieser von vertrauenswürdigster Seite stammenden Mitteilungen die weitere Agitation Kiamil Paschas für das russisch-englische Protektorat zu verfolgen. Ob Mohammed V. nicht letzten Endes das Schicksal Mulay Hafids von Marokko teilen wird?

Die russische Interessensphäre wird Armenien und Kurdistan, dann die türkischen Schwarzemeergebiete umfassen, bezüglich welcher bereits fertige Abmachungen über die französischen Anatolienbahnen vorliegen. Englangs ausgesprochene Interessensphäre bilden der Süden Kleinasiens, Syrien und Palästina, Mesopotamien und Arabien. Das westliche Kleinasien bildet die russisch-englische gemischte Interessensphäre. Die französischen Ansprüche (Syrien) sind in dieser Vereinbarung vorderhand nicht berücksichtigt worden, werden aber wohl nicht übersehen werden. Die deutschen Ansprüche sind nur wirtschaftlicher Natur und sollen in diesem Sinne eine Regelung erfahren.

Von englischer Seite ist auf jegliche Einmischung in die Angelegenheiten der armenischen Kirche, die dem Zaren untersteht, verzichtet worden. Von türkischer Seite ist in der armenischen Frage noch nicht viel Entgegenkommen bekundet worden, wiewohl Kiamil Pascha, für seine Regierung noch unverbindlich, im Prinzip einen Schutz der Armenier durch russische Waffen als zulässig hingestellt hat.

In konservativen russischen Kreisen befürchtet man, von England wieder ein Danaergeschenk zu erhalten, das, wie in Persien, lediglich zur Befestigung Englands in Konstantinopel führen und Rußland an den Marmarameerengen das Schicksal Frankreichs in Aegypten bereiten werde, während Armenien zu Rußlands Marokko werden und wegen der Bagdadbahn zum Konflikte mit Deutschland führen könne. Jedenfalls kann das Ergebnis der russisch-englischen Verhandlungen zu der Pandorabüchse werden, als die man den Balkan angesehen hat. Dann könnten die russischen und englischen Staatsmänner erst recht keinen Anspruch auf den Friedenspreis Nobels erheben.

Die neue Achse Europas.

Gespräch mit einem Diplomaten.

„... So heiß wie gekocht wird nichts gegessen! Auch in London nicht. Die Kanonen bei Tschataldscha werden stumm bleiben und die Frage über die Zugehörigkeit Adrianopels und über die Besitzverhältnisse auf den ägäischen Inseln werden nicht die Kriegsfurien wieder entfesseln. Keine der beiden Parteien — weder die Türken, noch die Alliierten — hat den Mut, die Verantwortung der Folgen des fortgesetzten Krieges auf sich zu nehmen. Daher der stets jähe Abbruch der dramatischen Auftritte auf der Friedenskonferenz. Ultimata werden gestellt und nicht eingehalten, die Verhandlungen nicht abgebrochen, sondern unterbrochen und im kritischesten Augenblicke, wenn kein anderer Ausweg, als die Fortsetzung des Krieges zu sehen ist, die Sitzung von einem resoluten Vorsitzenden einfach bis auf weiteres suspendiert. Nach zwei- oder dreimal vierundzwanzig Stunden sehen die Dinge, um die man sich so heiß gestritten hat, vielleicht doch anders aus. Darauf hoffen auch die Alliierten und die Türken. Sie werden sich gar bald wieder am grünen Tische gegenübersitzen."

„Die Türkei wird also sich nachgiebiger zeigen als bisher?"

„Sie wird sich allem Anscheine nach dazu zwingen lassen" — meinte lächelnd der Diplomat auf die Frage unseres Redakteurs — „und ich glaube, daß die Mächte mit einem gelinden Drucke in Konstantinopel der Pforte das Jawort erleichtern werden. Es fällt ihr leichter, auf den Druck der Mächte hinweisend, sich den Friedensbedingungen zu fügen, als dem unmittelbaren Diktate der Alliierten zu gehorchen. Europa ist für die Türkei eine bis major, der zu unterliegen ihrem Selbstgefühle leichter wird. Eine diesbezügliche Aktion der Mächte ist bereits eingeleitet worden. Natürlich ist sie in die Form freundschaftlicher Ratschläge gekleidet, die aber an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen werden. Es ist auch das Vernünftigste für die Türkei, so rasch als möglich Frieden zu schließen, als sich der Gefahr auszusetzen, daß die Fortsetzung des Krieges gewisse Begehrlichkeiten auf ihre asiatischen Besitzungen aktiver werden läßt. Auch im glücklichsten Falle kann die Türkei nicht viel gewinnen, aber viel, sehr viel noch verlieren. Ich war stets ein Freund der Türkei und würde ihr als solcher auch nur raten können, schnell Frieden zu machen." —

„Und die Botschafterreunion?"

„Ja, sehen Sie, diese sogenannte Reunion ist gegenwärtig der Wetterwinkel Europas. Es wetterleuchtet dort ohne Unterlaß. Was dort vorgeht, ist ungleich bedeutsamer als was die Balkanherren mit Reschid Pascha verhandeln. Die dem Außenstehenden vielleicht meist unverständlichen Stimmungen und oft unlogisch sich ablösenden Vorgänge in den Sitzungen der Friedensdeligierten sind nichts anderes als die sichtbaren Anzeichen der stillen, aber zähen und rücksichtslosen Kraftproben hinter den Kulissen der Botschafterreunion. Dort geht es um weit mehr als um die neue bulgarisch-türkische Grenzbestimmung, dort ist man am Werk, eine neue Achse für Europa zu schaffen. Das bisherige Gleichgewicht ist allerdings durch den unerwarteten Ausgang des Balkankrieges gestört worden. Aber keineswegs deshalb, weil die Alliierten den europäischen Besitz des Türken zerstückeln, sondern weil dies unter Begleiterscheinungen vor sich geht, die erkennen lassen, daß der Balkanbund am besten Wege ist, der Exponent einer Mächtegruppe zu werden. Dadurch ist das Gleichgewicht zwischen Dreibund und Entente ins Wanken geraten, dadurch wurde Unsicherheit in Europa erzeugt, deshalb die Spannungen und Rüstungen. Nicht um den Balkanfrieden, um den Frieden Europas handelt es sich bei den Konferenzen in London. Aus verhältnismäßig geringfügigen Meinungsverschiedenheiten — zum Beispiel in der Abgrenzung des selbständigen Albanien — können europäische Fragen werden, wenn

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.)

N **Berlin**, 9. Januar.

Wie kurz ist dieses Jahr die vergnügliche Zeit zwischen Neujahr und Aschermittwoch bemessen! Darüber seufzen manche Leute, die gern das Tanzbein schwingen und Mummenschanz treiben. Ostern, meinen sie, hätte ganz gut noch einen ganzen Monat später fallen können. Andere freilich sagen, wir können auch in diesen wenigen Wochen den Geldbeutel und die Gesundheit genugsam strapezieren. Als Unparteiischer bemerke ich: Schadet nicht; Kürze ist des Witzes Würze und des Vergnügens beste Schürze.

Wenn Abraham a Sankta Clara noch lebte, so würde er vermutlich sagen: der Kurzschluß in elektrischen Anlagen ist ein gefährliches Ding, aber der kurze Schluß von Besuchen, Unterhaltungen, Lustbarkeiten und dergleichen ist Wohltat und Weisheit.

„Kurz und gut". Da heutzutage Zeit als Geld gilt, so sollten wir eigentlich die Zeitverschwendung uns schon abgewöhnt haben. In der Schule hat man die Kurzstunde eingeführt, und ich gönne auch gern den Schülern von heute diese und andere Erleichterungen, mit denen man uns vor 50 Jahren nicht verzärtelt hat; die Voraussetzung ist freilich, daß die Burschen in der verkürzten Stunde ihre ganze Aufmerksamkeit und Kraft dem Unterricht widmen. Früher schrieb man längliche Briefe, faltete und versiegelte sie recht umständlich und bezahlte am Postschalter das beträchtliche „Franko". Jetzt zieht man aus der Rocktasche eine Postkarte, kritzelt ein paar Zeilen darauf, steckt das Blättchen in einen der zahlreichen Briefkästen, und die Korrespondenz ist erledigt. Zu einer mündlichen Besprechung brauchte man früher einen Weg hin, ein langwieriges Gerede, und einen Weg zurück. Jetzt nimmt man den Hörer vom Fernsprecher, spricht sich kurz und klar aus, hört die Antwort, — Schluß! Der Gipfel der Kürze ist dort erreicht, wo man gar nichts sagt, z. B. in der Berliner Straßenbahn. Fahrgast und Schaffner tauschen einen Groschen und ein Billett aus, und wenn der Fahrgast ein Trinkgeld gibt, so fährt die Hand des Schaffners in stummem Dank an die Mütze. Rempelt man im Gedränge jemand an, so faßt man die Bitte um Entschuldigung der Kürze halber in das volltönende Fremdwort Pardong.

So sind wir in manchen Dingen schon recht kurz angebunden. Aber in anderen Dingen halten wir uns schadlos; da sind auch die modernen Menschen noch recht langwierig und langweilig.

Da treffen sich zwei Freundinnen auf dem Bürgersteig. Sie stehen wie ein Doppelfels in der Brandung des Verkehrs und plauschen und klatschen ohne Ende. Oder die „Herren der Schöpfung" sitzen bei ihrem Schoppen und ihrer Tabaknudel so dauerhaft, als ob sie Balkanvertreter in London wären, und bereden ihren faden Klatsch mit zahllosen Wiederholungen von Kraftworten und „Witzen". Ist da die Zeit Geld? Dann muß es wohl Papiergeld sein, das man totschlagen kann.

Und die Besuche! Von Zeit zu Zeit sieht man ja einen guten Bekannten ganz gern, zunächst von vorn. Aber bald kommt der Augenblick, wo man den Besuch gern von hinten sehen möchte, weil man doch in der Küche oder in der Kinderstube oder im Arbeitszimmer auch noch einiges zu tun hat. Dem Besucher geht's aber, wie einem schlecht vorbereiteten Redner: er kann den Schluß und den rechten Abgang nicht finden. Der kurze Besuch wäre eine Freude gewesen; der lange Besuch wird zum Verdruß. Der Anfang ist leicht; das Aufhören ist eine Kunst. Wenn die Köchin immer wieder Wasser nachgießt in den Brühtopf, so wird aus dem guten Stoff schließlich ein fades Zeug. Es gibt aber Leute, die bei einer Unterhaltung stets den Wasserkessel gebrauchen. Nachdem sie ihre Meinung gesagt haben, wiederholen sie recht lang und breit denselben Gedankengang, und um den Eindruck zu verstärken, wird dann noch ein drittes Mal die Sache recht gründlich wiedergekaut. Die Wirkung wird dadurch verwässert, die Zeit wird totgeschlagen, die Geduld des Zuhörers erschöpft sich, und wenn er es nicht sagen darf, so denkt er doch: „Quatschkopf".

Besonders unangenehm wirkt die Langwierigkeit beim Abschiednehmen. Zwischen Tür und Angel glaubt der Scheidende sein Geistes- oder Herzenslicht noch tüchtig leuchten lassen zu müssen. Da gibt es im Stehen und bei der allmählichen Rückwärtskonzentrierung noch eine Reihe Apropos und dann eine Unmasse von Komplimenten. Als ob man für eine Reise um die Welt Abschied nähme! Man muß solche überhöflichen Klettenbesucher beinahe aus der Tür schieben. Das Uff der Erleichterung hören sie leider nicht mehr. — Kürze ist auch der Höflichkeit Würze. Je umständlicher, desto zweifelhafter.

Aber die Genüsse und Vergnügungen des Lebens — die möchte der begehrliche Mensch doch recht gründlich auskosten und jeder frohen Stunde zurufen: Ach, verweile doch, du bist zu schön! Der Seufzer ist keine wirksame Zauberformel. Wenn das Vergnügen seinen Höhepunkt überschritten hat, so geht es bergab mit der Freude. Der kluge Mensch bricht rechtzeitig ab; doch der Tor bildet sich ein, der Höhepunkt käme noch. Ist das Glück nicht willig, so braucht er Gewalt; er sucht krampfhaft das Vergnügen zu steigern, stürzt sich leidenschaftlich in den Tanz oder das sonstige Festgetriebe, vielleicht sogar auf das Büfett mit den anregenden Getränken. Der verlängerte Kampf um die Glückseligkeit endet mit einer Niederlage. Am andern Morgen tituliert man sich selber mit einem Namen aus dem Tierreiche und sagt sich: Wäre ich doch eine oder zwei Stunden früher nach Hause gegangen, so hätte ich noch eine angenehme Erinnerung gerettet; aber so — brrr!

Der Weg zum Katzenjammer hat Aehnlichkeit mit dem Weg zur Hölle; er ist auch mit guten Vorsätzen gepflastert. Viele bringen die gute Absicht mit, rechtzeitig aufzuhören; aber der Appetit kommt beim Essen, der Durst beim Trinken, man wurstelt weiter im Irrgarten des Vergnügens, man legt immer noch ein Viertelstündchen zu, man schlürft weiter am Becher des Vergnügens und hofft immer noch, auf den Fonds der Süßigkeit zu kommen — bis man den widrigen Bodensatz, die ekle Hefe, erreicht hat. — Es müßte eine transportable, geräuschlose Weckeruhr erfunden werden, die auf die wohlbemessene Zeit des Rückzugs gestellt würde und den Vergnügungsmenschen im gegebenen Zeitpunkt so lange piekte, bis er den Heimweg angetreten.

„Einen noch! So jung kommen wir nicht wieder zusammen!" Eine alberne Redensart, aber an den Stammtischen hat sie noch immer ihre Wirkung. Wer vernünftigerweise Schluß machen will, wird von den unvernünftigen Kameraden mit List und Gewalt zurückgehalten. Solche Eingriffe in die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht sollten eigentlich strafbar sein.

Man könnte sie auch unter den Diebstahlsparagraphen bringen, weil man dem Nächsten Zeit und Gesundheit raubt, vielleicht auch noch den Hausfrieden. Das Zurückhalten des Gehlustigen soll eine Höflichkeit sein; in Wirklichkeit ist es eine Unart, und wenn man hinterlistige Künste anwendet, wie Spottreden, Rundenschmeißen usw., so ist es ein Frevel. Wer das Animieren betreibt, sollte in ruhigen Morgenstunden einmal ernstlich darüber nachdenken, ob er solche Treiberdienste vor seinem Gewissen verantworten kann. —

Kurz ist das Leben, lang die Kunst, sagt ein alter Spruch. Wir haben in der kurzen Lebensfrist vieles zu leisten, um rechtschaffen unsern Posten auszufüllen. Daher müssen wir sparsam umgehen mit unserer Zeit und unseren Kräften. Sparsam soll nicht heißen knauserig. Nein, es soll auch der Erholung und der Erfrischung, der Ruhe und dem Vergnügen Raum gegeben werden. Nur das rechte Maß muß gewahrt werden. Kurz und gut! Das ist keine Aszetenpredigt, sondern eine Klugheitsregel. Denn das verlängerte Vergnügen ist kein Genuß mehr, sondern eine Strapaze — keine Erfrischung mehr, sondern eine Ermattung — kein Gewinn, sondern ein Raubbau.

Wer rechtzeitig aufhört, kann vergnügt wieder anfangen. — Ich höre auch auf.

diese oder jene Macht oder Mächtegruppe es auf eine Kraftprobe abgesehen hat."

„Das klingt wenig erfreulich," warf unser Redakteur ein, „es steht auch in einem gewissen Widerspruche mit den beruhigenden Stimmen aus den politischen Zentren Europas."

„Ich möchte nicht mißverstanden sein und nicht den Totenvogel der Londoner Reunion abgeben. Es kann, und ich hoffe es auch zuversichtlich, alles noch glatt sich lösen. Aber offiziöse Communiqués und inspirierte Blätterstimmen können nicht im Handumdrehen zum Optimisten machen. Was geschehen wird, das weiß heute kein Diplomat der Welt, ebensowenig, wie ein Schachspieler seinen zehnten Zug voraussagen kann — weil ja auch der Gegner mitspielt. In London tritt man jetzt gar vorsichtig auf, tastet prüfend und vorsichtig vorwärts, um nicht anzurennen. Man hat das Gefühl, daß jetzt in London um die Festlegung der Positionen vielleicht auf Jahrzehnte gerungen wird. Es ist ein großer Moment. Jede Macht spürt seine Bedeutung für ihre Zukunft und sucht ihn für sich auf das günstigste auszunützen. Deshalb wird es eben so schwer, die neue Achse des politischen Gleichgewichts Europas zu finden. . ."

(Reichspost.)

Deutschland.

Berlin, 9. Januar.

*** **Neue Helfershelfer** sollen den **Jesuitengegnern** erstehen und dadurch wird denn nun wohl das Vaterland gerettet werden. „Angesichts der fortschreitenden Bewegung für die Aufhebung des Jesuitengesetzes soll eine von sozialdemokratischer Seite geplante Gegenbewegung im Rheinland einsetzen, die mit einer großen Volksversammlung in Köln gestern ihren Anfang genommen hat." Mit diesem Satze beginnt ein Artikel in der Dienstagsnummer der Rheinisch-Westfälischen Ztg. Was für „liebe Kerle" wären die Genossen, wenn sie helfen wollten, im Reichstag eine Mehrheit für den Fortbestand des Jesuitengesetzes herzustellen! Referenten in der Versammlung waren die Reichstagsabgeordneten Hofrichter und Dr. Erdmann. Sie erklärten die „Jesuitenbewegung des Centrums" für „listige Berechnung", und eine von der Versammlung angenommene Resolution behauptet, die jetzige Bewegung bezwecke nicht die Aufhebung des Ausnahmegesetzes, sondern die „aus parteipolitischer Berechnung hervorgegangene Fanatisierung des Centrumsanhanges durch die demagogische Aufpeitschung des religiösen Gefühls".

Der Satz verrät, so bemerkt dazu die Tremonia, den ganzen Aerger der Genossen über den Mißerfolg ihrer antireligiösen Agitation. Die Behauptung, das religiöse Gefühl der Katholiken bedürfe einer „Aufpeitschung", ist grotesk. Wenn die Sozialdemokraten unbefangen wären, würden sie auch erkennen, daß im Kampfe des Centrums für die Aufhebung des Jesuitengesetzes gar nicht einmal die Sympathie für die Jesuiten in Betracht zu kommen brauche, sondern daß schon die Hochhaltung der staatsbürgerlichen Freiheit es zu diesem Kampfe zwingt. Die Sozialdemokratie aber hat sich im letzten Jahrzehnt dermaßen aus einer „politischen Organisation der arbeitenden Klassen" in eine „Gesellschaft für Verbreitung von Atheismus und Bekämpfung der Religion" umgebildet, daß es schließlich ganz konsequent wäre, wenn sie für die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes einträte. Das läge durchaus in der Richtung ihrer seitherigen Entwickelung. Die Rhein.-Westf. Ztg. schreibt schon voll froher Hoffnung:

„Es wäre von **großer Bedeutung**, wenn die **Sozialdemokraten abschwenken** und den **Jesuitenrummel** nicht mitmachen. Dem Antrag kann nur zur Annahme verholfen werden, wenn die Genossen Schleppenträger des Centrums sind. Anders fällt der Centrumsantrag ins Wasser, da sich ohne die Sozialdemokraten für ihn keine Mehrheit bilden läßt."

Wenn die Sozialdemokraten gegen die Jesuiten auftreten, so haben sie von praktischen Standpunkte aus absolut recht, denn **Niemand ist nachdrücklicher und erfolgreicher in der Bekämpfung des Umsturzes als die Jesuiten.** Wir gönnen den Angstmeiern und konfessionell Verhetzten diese neue Schutztruppe und hoffen doch, daß das **Recht** auch noch gegen die **Sozialdemokratie** siegen wird!

□ **Der Streit um die Ueberschüsse.** Ein Reichsschatzsekretär kann seines Lebens nie froh werden; er befindet sich noch in der besten Situation, wenn er Fehlbeträge hat; da kann er alles ablehnen und ist ungemein stark durch den Satz: „Preßt mich, aber ich habe kein Geld." So war es 1907, 1908 und 1909, als man Fehlbeträge von über eine Viertelmilliarde Mark hatte. Diese machten dem Reichstage zu schaffen, der sie endlich bei der Reichsfinanzreform aus der Welt schaffte. Seither sind wir im Stadium der Ueberschüsse und zwar in folgender Höhe: 1910: 118 Mill. Mk., 1911: 283 Mill. Mk. Letztere Summe wird immer nur auf 250 Mill. Mk. angegeben, weil 34 Mill. Mk. darüber hinaus zur außerordentlichen Schuldentilgung durch das Notariatsgesetz für 1912 verwendet worden sind. Das Jahr 1912 wird nun trotz aller düsteren Prophezeiungen wiederum mit einem erfleklichen Ueberschuß abschließen. Die ersten acht Monate haben bereits 1109 Mill. Mk. gegeben, was nahezu 16 Mill. M. mehr ist als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; rechnet man denselben Gang der Einnahmen weiter, so kommt man auf 1664 Mill. Mk., d. h. gegenüber dem Etatsvoranschlag zu einem Ueberschuß von 50 Mill. Mk. Aber diese Schätzung ist zu nieder, da der „13. Monat" eine Menge von Einnahmen bringt, auch die Betriebsverwaltungen gar in diesem Jahr mit einem erhöhten Ueberschuß abschließen werden. Bei ruhiger Weiterentwicklung darf man mit mindestens 80 Mill. Mk. Ueberschüssen rechnen.

Die Verwendung des 1910er Ueberschusses war nun gegeben: der letzte Rest des Fehlbetrages von 1909 konnte damit bis auf wenige Mill. Mk. abgetragen werden. Die Verwendung des Ueberschusses von 1911 kostete einem Schatzsekretär das Amtsleben. Der Reichstag hat mit großer Mehrheit nach dem Vorschlage des Bundesrates beschlossen, ihn zunächst in der Reichskasse zu belassen und mit einem etwaigen Ueberschuß von 1912 zusammen zu verwenden. Damals rechnete man nur mit 230 Mill. Mk. Ueberschuß; es sind dann 250 Mill. Mk. geworden; zu diesen treten nochmals sicher 80 Mill. Mk. aus diesem Jahr, so daß man mit einem Fonds von 330 Mill. Mk. rechnen darf, der das Ansehen des Reiches gewaltig hebt. Der Etat für 19122 legt aber auch die Verwendung dieser Ueberschüsse fest und zwar: 1. zur Beseitigung der Vorschüsse der Heeresverwaltung; 2. zur Deckung der einmaligen Ausgaben der Wehrvorlagen; 3. zur außerordentlichen Schuldentilgung im Wege der Verminderung der Anleihe für nichtwerbende Anlagen, die vor 1909 schon genehmigt waren. Der Etat für 1913 bringt bereits die Ausführung dieser Beschlüsse, indem Ziffer 1 mit 106 Mill. restlos gelöst ist und für die Wehrvorlagen: Ziffer 2 81 Mill. Mk. eingestellt werden. So bleiben von den 1911er Ueberschüssen am Ende des Jahres 1913 noch 62 Mill. M. in der Reichskasse. Zu diesen treten aber im Laufe des Jahres noch sicher 80 Mill. Mk. Ueberschuß aus 1912, so daß der Fonds über 140 Mill. Mk. erreichen wird. Selbst wenn man entgegen der ursprünglichen Absicht zur Deckung einmaliger Wehrausgaben noch 115 Mill. Mk. hieraus entnimmt, bleiben 25 Mill. Mk. für die Zwecke unter 3 übrig und der ordentliche Etat kann ganz gewaltig befestigt werden, wird bei einer solchen Entlastung immer tragfähiger werden. Eines aber bleibt unter allen Umständen erreicht: die Vorschüsse der Heeresverwaltung sind mit einem Schlage bezahlt worden. Noch vor zwei Jahren konnte niemand an diese tiefgreifende Gesundung des Etats denken, da man nur ganz langsam hiermit einsetzte.

So werden die Ueberschüsse in einer sehr nützlichen und notwendigen Weise verwendet, weit besser, als wenn man sie ohne weiteres zur außergesetzlichen Schuldentilgung verwendet und die Nation mit neuen Steuern belastet hätte; denn schließlich ist das stete Steuermachen auch der parlamentarischen „Güter höchstes" nicht. Man wird es bei der Besitzsteuervorlage im Mai 1913 weiter erleben.

* **Weltlicher Moralunterricht.** Im Dezemberheft der Dokumente des Fortschritts behandelt Prof. Dr. Broda (Paris) in einem Artikel: Synthetische Weltkultur allerlei Zukunftsträume, deren Verwirklichung er in eine gewisse Nähe rücken möchte. Zu diesen Hoffnungen des Fortschritts gehört auch die Verdrängung des religiösen Unterrichts zu einem „weltlichen Moralschulunterricht". Er schreibt darüber:

„Nach Frankreichs Vorbild verspricht auch die spezifische Unterrichtsmethode des weltlichen Moralunterrichts und des Unterrichts in der Bürgerkunde sich überall einzuleben. In England wird der Gedanke von der Moral Education Ligue mit wachsender Schlagkraft vertreten, und pittoreskerweise hat diese Bewegung früher noch als in England selbst im indischen Vorpostenlande Mysore zur praktischen Einführung eines weltlichen Moralschulunterrichts geführt. Dieser Moralunterricht tut denn auch insbesondere dem Staatsbedürfnis nach Erhaltung und Pflege gewisser rein moralischer Instinkte in der werdenden Generation, dem der konfessionelle Unterricht nur teilweise entsprach, Genüge und macht letzteren hierin überflüssig. Er kann daher aus einer obligatorischen zu einer fakultativen Institution, die statt dem Staate den einzelnen Religionsgemeinschaften übertragen wird, umgestaltet werden."

Man wird gut daran tun, diese „fortschrittlichen" Pläne, die der Bekämpfung des religiösen Unterrichts zugrunde liegen, im Auge zu behalten, da immer mehr für diese Gedanken in Wort und Schrift eifrige Propaganda getrieben wird. Wie es übrigens mit „den rein moralischen Instinkten der werdenden Generation" aussieht, die dieser religionsfreie Moralunterricht fördern soll, so gibt dafür die erschreckende Zunahme der jugendlichen Verbrechen in Frankreich genügende Belege. Dort hatte der unabhängige Moralunterricht reine „Instinkte" in beträchtlichem Maße frei werden lassen und es ist eine geradezu ungeheuerlich klingende Phrase, wenn man da noch von „rein moralischen Instinkten der werdenden Generation" zu reden wagt. Um so notwendiger ist es darum, daß man dieser modernen Phrase der religionsfreien Moral mit großer Entschiedenheit entgegentrete. Nur Religion gibt der Moral Grundlage, Sinn und Tiefe, ohne sie würde die angebliche „Moral" sehr bald zu einer der modernen Heucheleien, zu einem täuschenden Kulissenwand.

□ **Prinz Heinrich von Preußen bei den Franziskanern.** P. Wolfgang **Wand** O. F. M. schreibt der Redaktion der „Katholischen Missionen" (Herder, Freiburg) aus Schangtien, Nord-Schantung, China: „Am 16. Oktober beehrte Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des deutschen Kaisers, die hiesige Franziskanermission mit seinem Besuch. Der Prinz kam ganz unerwartet und im strengsten Inkognito, da die chinesische Republik von den Mächten noch nicht anerkannt ist. Deshalb verzichtete er auch auf die weitere Reise ins Innere, so gerne er, wie er sagte, die schöne Provinz Schantung näher kennen gelernt hätte. Bei diesem Besuch war es dem Prinzen hauptsächlich zu tun um die Besichtigung der deutschen Kohlenbergwerke auf dem Hungschan, die etwa vier Stunden von hier entfernt liegen im herrlichen Poschantal. Nach der Rückkunft von dort sprach der Prinz in der Mission vor und besichtigte die einzelnen Missionsanstalten aufs eingehendste, namentlich die Kinderschule, die Lehrräume für das Katechumenat und die neueingerichtete Schule für die Katechisten. In der Kapelle fanden seinen besonderen Beifall der von einfachen chinesischen Tischlern und zwar ganz nach ihren Zeichnungen, gefertigte und mit reichem Schnitzwerk versehene Altar und die hübschen Statuen der Mutter Gottes von Lourdes und des heiligsten Herzens Jesu, die vor kurzem erst aus Deutschland eingetroffen waren. Außerdem erregten das Interesse Sr. Königl. Hoheit die technischen Einrichtungen, das Strohflechten der Kinder, die Hüte- und Tabakfabrikation, vor allem auch die einfache und doch so überaus praktische Bewässerungsanlage, die Handmühlen und primitiven Säemaschinen und der echt chinesische Apparat zum Reinigen des Mehles. Kurz, alles und jedes wurde mit größter Aufmerksamkeit besichtigt, und wiederholt gab seine Königliche Hoheit ihrer Zufriedenheit und Anerkennung über das Gesehene Ausdruck. Prinz Heinrich hob im Verlaufe des weiteren Gespräches vor allem hervor, daß die Mission außer dem rein Religiösen auch auf die soziale und wirtschaftliche Hebung der Chinesen Bedacht nehme, und meinte, wenn es auch naturgemäß nur in beschränktem Maße geschehen könne, es wäre wenigstens etwas, und dieses Etwas sei schon von Wert. . . Der Abschied war sehr herzlich. Der Prinz erklärte, er sei von dem Gesehenen sehr befriedigt und werde seinem Bruder, dem Kaiser, davon erzählen und unsere Grüße übermitteln. Gestern, am Vorabend seiner Rückreise nach Deutschland, sandte er der Mission sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und längerem Begleitschreiben, dem ich folgendes entnehme: „Tsingtau, den 20. Oktober 1912. Mein Hochw. Pater Wolfgang! Anliegend übersende ich Ihnen meine Photographie in dankbarer Erinnerung an Ihre Gastfreundschaft bei meinem Aufenthalte in Schangtien. Sie haben einen harten Beruf erwählt, der Entsagung und schwere Arbeit zur Grundlage hat, dessen religiös-konfessionelle Bestrebungen Ihrer Auffassung entsprechen, die aber ein Mittel sein müssen, um deutsche Art, nämlich Wahrheit und deutsche Kultur, zu verbreiten zu einer Zeit, da die Chinesen anfangen, Vertrauen zu uns Deutschen zu fassen. Gelingt es Ihnen, in obigem Sinne zu wirken, so haben Sie ihre Pflicht getan! Mit erneutem Danke für Ihre Gastfreundschaft und herzlichem Gruße Ihr aufrichtig ergebener Heinrich Prinz von Preußen, Großadmiral, Generalinspekteur der Marine."

Kirchliches.

Deutsche Gesellen beim Heiligen Vater.

* Rom, 6. Jan. In den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr sind ungefähr 190 katholische Gesellen aus allen Gauen Deutschlands, die meisten aus Münster, Paderborn und dem Rheinland, hier eingetroffen. Ihre Spargroschen hatten sie aus der Heimat dem hiesigen Präses Kaplan Bierbaum zugesandt, damit er für Verpflegung und Quartier Sorge trage. Beides wurde im päpstlichen Hospiz von Santa Marta zuteil, wo die Kölner Oberin, Schwester Therese Bong, trefflich für ihre Landsleute sorgte. Unter kundiger Führung haben die Wandergesellen in der Zwischenzeit die Katakomben und sonstigen Heiligtümer der ewigen Stadt besucht; am Abend tauschten sie im Quartier ihre Erlebnisse aus. Dorthin sandte auch der Heilige Vater am Neujahrsabend seinen Geheimkaplan, Msgr. Pescini, der an dem munteren, gesitteten Wesen der deutschen Gesellen seine Freude hatte und ihnen eine launige Rede hielt, die der Präses verdolmetschte.

Diesen Morgen gingen alle zur hl. Kommunion im Kirchlein des deutschen Kamposanto, woselbst Rektor Prälat de Waal eine Ansprache hielt. Um 11 Uhr traten die Gesellen in Reih und Glied an, an ihrer Spitze das von Fahnenjunkern umgebene Banner des römischen Vereins, dem zunächst drei selbständige Meister aus Essen folgten. So marschierten sie unter Leitung des Prälaten de Waal und ihres Präses zum Vatikan, über den Damasushof zum zweiten Stockwerke, daß die Marmorfliesen unter den nägelbeschlagenen Schuhen dröhnten. Die Gruppe nahm in dem mit rotem Damast ausgeschlagenen Exsaale Aufstellung. Nach Abfertigung der Privataudienzen, darunter die von Ba-

Konstantinopel europäisiert sich.

Mit dem Schluß dieses Jahres verschwinden einige charakteristische Bilder aus dem Straßenleben Konstantinopels. Eine Verfügung des Stadtpräfekten will der Sauberkeit und dem Gesundheitszustand der Stadt aushelfen. Allerlei Bestimmungen sind getroffen, die am ersten Januar in Kraft treten sollen. Sogar die Verkäufer von Hammelköpfen, Lungen und Nieren sollen nicht mehr durch die Straßen ziehen, und Esel und Maultiere dürfen nicht mehr zum Herbeischleppen von Baumaterial verwendet werden.

Meine lieben Esel sollen nicht mehr als geduldige Lastträger durch die Straßen ziehen. Da bin ich ihnen doch einen kurzen Nachruf schuldig. Wie oft trugen sie doch Abwechslung in das sonst recht einförmige Straßenleben. Da trottete der Trupp flinker Grautiere in enger Straße daher, jeder trug zu beiden Seiten eine Anzahl langer Bretter, für die Fußböden irgend eines Neubaus bestimmt. Wie oft bin ich da zur Seite gesprungen, habe mich an eine schmutzige Mauer gedrückt, bin auf einen Steinhaufen geklettert, oder reitete mich sonstwie. Und im Vorbeitänzeln wurden die Dinger bisweilen sogar noch eitel, versuchten ein paar graziöse Wendungen: und die langen Bretter schlugen uns ans Schienbein! Oder ich führte einen kleinen Ringkampf mit so einem Lastier aus. Täglich muß ich durch eine — nun, sagen wir einmal: Straße! Die hat mir bei Regenwetter und noch vierzehn Tage später manch n Fluch auf die „europäische Hauptstadt" abgerungen. Denn eigentlich bestand diese Straße aus einer Pfütze, groß genug, um darin eine Karpfenzucht anzulegen. Von einer Seite zur andern ein undurchdringlicher Teich. Da klammerte ich mich denn an die seitlichen Holzplanken der anliegenden Gärten und versuchte, die Füße hart gegen die Mauer zu drücken. Von Zeit zu Zeit fand sich auch ein schlüpfriger Stein auf der beschwerlichen Tour, da rastete ich und suchte meine Gummischuhe mitzubekommen. Wenn nun zu gleicher Zeit ein Eseltransport mir entgegen kam, dann nützte alles Schreien des Treibers und meines auch nicht, die Tiere in die Pfütze hineinzubringen. Sie wollten, besonders wenn es Eseldämchen waren, ihre zierliche Hufe nicht beschmutzen und drängten sich auch an die Planken und Mauern. An jeder Seite hatten sie aber noch einen Korb hängen mit Bauschutt, Kalk oder Mauersteinen. Und nun begann mein Kampf mit so einem Esel um einen halbwegs trockenen Stein. Wurde mir die Sache zu bunt, wollte er sich nicht gutwillig dem doch übergeordneten Menschen fügen, ja, dann stieß ich ihn mit entschlossenem Stoß ins Wasser und versuchte wohl noch eine schadenfrohe Bemerkung. Aber die bekam mir übel, dieweil ich längst über und über mit Pfützenwasser bespritzt war. Diese angenehmen Unterhaltungen des täglichen Lebens sollen nun also ein Ende nehmen. Mich interessiert bei dieser Geschichte nur, wie man nun wohl die Baumaterialien herbeischaffen will? Man hätte doch vielleicht erst sorgen sollen, daß alle Straßen in Stambul in einen Zustand gebracht würden, der sie für die Wagen passierbar macht.

Lieber als die guten Grautiere werde ich die Verkäufer orientalischer Leckerbissen entbehren. Auf langen Stangen, die vor und hinter der Schulter je ihre zwei Meter messen, werden die blutigen Hammelköpfe durch die Straßen getragen. Andere Händler rufen Lungen, Gedärme und Magen aus, alles Zeug, das europäischen Appetit wenig reizen kann, von den Hiesigen aber gern gegessen wird. Diese langen Stangen, vor denen ich so oft noch im letzten Augenblick erschreckt zurückwich, wenn sie mir gerade ins Auge fahren wollten, die mögen immerhin verschwinden, wenn auch der Reisende gerade mit ihnen ein typisches Bild verlieren mag. Und daß die Fleischer ihre geschlachteten Tiere nicht mehr offen auf die Straße zum Verkauf hängen sollen, wird meinem Geruchsorgan ebenso wie der allgemeinen Gesundheit sicherlich förderlich sein.

Aber was bleibt eigentlich noch? Sogar die großen Kisten sollen vor den Geschäftshäusern nicht mehr ausgepackt werden: das verursache Verkehrsstörung, meint der Stadtpräfekt! Und dann soll man gar das schmutzige Wasser und allen Unrat nicht mehr auf die Straße werfen dürfen! Ja, da müßte eigentlich der Protest einsetzen; wenn ich friedlich auf der Straße ging, und aus einer offenen Tür oder einem Fenster flog mir gerade so ein Guß Wasser an den Kopf, oder irgend ein entbehrlicher Gegenstand traf mich (es waren nie gefährliche Dinge, ich kann es bezeugen, denn ich trug nie Wunden davon) dann wußte ich doch immer: Ach ja, ich bin in Konstantinopel! Und freute mich des Vorzugs, den ich vor allen meinen Freunden habe.

G. Kleindömer.

Briefmarkenneuheiten im Jahre 1912.

Von den Erzeugnissen der Kleinkunst dringt wohl kaum eines so ohne Unterschied in alle Kreise der Bevölkerung ein, wie die Briefmarke, und gleichzeitig ist keines so sehr geeignet, ein Spiegelbild der zeitlichen Verhältnisse zu sein, wie sie. Getreulich folgt sie nun schon seit mehr als 70 Jahren dem Laufe der Zeit und bringt zum Ausdruck, was die Oeffentlichkeit beschäftigt. So auch im letzten Jahre. Zuweilen wurde es sogar des Guten zuviel, ist doch z. B. Portugal einschließlich seiner Kolonien mit mehr als 130 verschiedenen Marken aufmarschiert, nachdem es nach der Umwandlung in eine Republik durch Schaffung einer fast endlosen Reihe der verschiedensten provisorischen Briefmarken die Sammlerwelt um Millionen von Mark geschröpft hatte.

Ferner ersetzte England für seine vielen Kolonien und das Mutterland die Marken mit dem Bildnis Eduard VII. durch solche, die das Bild des jetzigen Königs tragen. Mehr als 200 verschiedene Marken sind so allein in diesem Lande herausgegeben! Denselben Anlaß, Regierungsantritt eines neuen Königs benutzten Belgien und Siam. China feierte seine Umwandlung in eine Republik durch neue Marken; Frankreich beglückte sich und die Sammler mit ungefähr 170 Neuheiten für seine Kolonien, Dänemark und Schweden vervollständigten die Reihe ihrer Neuheiten aus dem vorhergegangenen Jahre um einige Marken. Peter von Serbien fühlte das Bedürfnis, sich seinen getreuen Untertanen in einer neuen Aufmachung zu zeigen, und zwar in einem Bilde, auf dem er dem Hauptmann von Köpenick ziemlich ähnlich sieht. Für dieses Jahr plant man in Serbien sogar eine Reihe neuer Marken, die die bemerkenswertesten Bilder aus der Reihe seiner Fürsten darstellen sollen. An besonderen Gelegenheitsmarken sei besonders die hervorgehoben, die aus Anlaß der Einweihung des neuen Kampanile in Venedig in einem ganz hübschen Stich herauskam.

Was die Gelegenheitsbriefmarken anbetrifft, so ist noch nie von einem Staate auf diesem Gebiete so viel gesündigt worden, wie augenblicklich von Griechenland und Italien. Letzteres gab für die zum Teil recht unbedeutenden Aegäischen Inseln, die es, wohl nur vorübergehend, den Türken abnahm, schleunigst neue Briefmarken heraus, und zwar für jede Insel besondere, so daß mit Einschluß der neuen Marken für Lybien 98 Stück herauskommen! Ganz besonders aber hat es Griechenland auf die Taschen der Sammler abgesehen. Während man glauben könnte, daß dieses Land augenblicklich mit ganz anderen Dingen zu tun hätte, beeilt es sich, für die besetzten türkischen Gebiete schleunigst möglichst viele Briefmarken zu schaffen. So wurden allein für die Insel Lemnos für etwa 40 Mark Nennwert Briefmarken geschaffen, Ikarien und Samos stehen nicht zurück, und Kreta dürfte wohl nicht mehr länger zögern, um „einem Bedürfnisse abzuhelfen".

Das neue Jahr wird, wie schon gemeldet, zunächst eine Reihe neuer russischer Marken bringen, die wegen des 300jährigen Jubiläums der Familie Romanow auf dem russischen Throne die sämtlichen Bilder der russischen Kaiser zeigen. Diese Marken kommen am 12. Januar zur Ausgabe. Auch Australien beteiligt sich an der Neuausgabe, Südafrika ebenfalls in kleinerem Umfange. Längere Zeit sprach man auch davon, daß das Regierungsjubiläum unseres Kaisers zu einer Ausgabe von Gedenkmarken Anlaß geben sollte, doch hört man nichts mehr, so daß man wohl annehmen darf, daß dieser Plan fallen gelassen wurde. Immerhin dürfte aber auch ohne diese Neuheiten das neue Jahr genügend Material für die Sammler bringen, wenn es auch nicht an das vorangegangene heranreichen wird, das mit der Schaffung von fast tausend neuer Briefmarken einen Rekord aufstellte.

von Schoenberg-Roth-Schoenberg, der gekommen war, um dem Heiligen Vater für seine Designierung zum letzten Eucharistischen Kongreß zu danken, und die des Grafen Skrzynski, Attache an der österr.-ungar. Botschaft, der nach dem Haag versetzt wurde, erschien Papst Pius X. in Begleitung seines Hofstaates und des diensttuenden Kämmerers Msgr. Mella di S. Elia. Mit sichtlichem Wohlgefallen schweifte das Auge des Heiligen Vaters über die Gruppe deutscher Gesellen, die einen durchaus vorteilhaften Eindruck hervorriefen. Der Präses erläuterte dem Papste Zweck und Ziel des Verbandes. Pius X. sprach seinen Dank aus für die gute Gesinnung der Gesellen und ermahnte sie, stets treu ihre Satzungen zu erfüllen, die ihnen u. a. vorschrieben, monatlich mindestens zweimal zum Tisch des Herrn zu gehen. Das gebe ihnen Kraft, gewissenhaft ihren täglichen Obliegenheiten nachzugehen. Er danke ihnen auch, daß sie an heiligen hohen Feiertage in der hl. Eucharistie seiner gedacht und für ihn gebetet hätten. Besondere Freude habe ihm die ernste, würdige Haltung der deutschen Gesellen während der Tage ihres Hierseins gemacht. Bei ihrer Rückkehr in die Heimat möchten sie erzählen, daß der Papst den Verband und alle seine Mitglieder segne, daß er auf die Anwesenden und auf ihre Familien die Wohltaten des Himmels herabflehe. Auf ein Zeichen von Prälat de Waal sangen die Gesellen die erste Strophe des Kolpingliedes, dessen schwungvolle Melodie dem Heiligen Vater sichtbar gefiel. Kaplan Bierbaum übersetzte dann die Rede des Papstes ins Deutsche und schloß mit einem Hoch auf Se. Heiligkeit, in das alle begeistert einstimmten. Pius X. erteilte hierauf den Segen und kehrte, nachdem er jedem der Gesellen eine Medaille ausgehändigt hatte, mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus, in seine Privatgemächer zurück. Heute nachmittag feierten die Gesellen das Weihnachtsfest im Saale der Anima. Bischof Hurth hielt die Festrede; ernste und humorvolle Vorträge boten reiche Abwechselung.

Hilferufe aus den Missionen.

Das Januarheft der „Katholischen Missionen" bringt einen Brief aus der Mission auf den Philippinen. Pater J. Cleven schreibt: „Die letzte Reisernte ist völlig fehlgeschlagen; schon jetzt herrscht sozusagen Hungersnot in mehreren Provinzen. Bereits im vergangenen Jahr ist die Reisernte gänzlich mißraten, weil die Regenzeit nicht früh genug einsetzte. Noch sind es drei Monate bis zur nächsten Ernte. Armes Volk! Seine gewöhnliche Nahrung bei den drei täglichen Mahlzeiten ist der Reis. War der Fischfang ergiebig, so kann es zum Reis noch etwas Fisch hinzufügen, sonst, wenn es gut geht, einige Süßkartoffeln, Erbsen oder Rüben; sehr oft haben die Leute nicht einmal diese Zutaten. Meistens tauchen sie die Finger, die sie als Gabeln gebrauchen, in das Salzfaß, so oft sie einen Mundvoll Reis essen. Fleisch genießt man nur äußerst selten, schon deshalb, weil es sich bei der Hitze nicht aufbewahren läßt. Wovon sollen die Leute jetzt leben, wenn sie keinen Reis mehr haben?"

Zu der Mißernte gesellte sich noch die Rinderpest, die aus China eingeschleppt wurde. Den Leuten fehlen die Zugtiere zur Bearbeitung des Bodens: weite Länderstrecken müssen brach liegen. Neunzig Prozent der angesteckten Tiere verenden. Aber das Maß des Unglücks für die Mission war noch nicht voll. Neues, noch größeres Unheil brachte ein schrecklicher Taifun, der während der Nacht vom 15. auf 16. Oktober ausbrach und 24 Stunden dauerte. „Fast überall", so schreibt der Superior der Mission, Pater J. Verbrugge, „liegen die Kirchen, Pfarrhäuser und Schulen, die die Glaubensboten unter den größten Opfern, vielfach unter Hingabe ihres väterlichen Erbteils, gebaut hatten, in Trümmern. Tausende von Familien sind ohne Obdach. Die ganze Ernte ist vernichtet. Der Schaden wird auf 20 Millionen geschätzt". Erschütternd klingt der Seelenschmerz der Missionäre aus den Briefen an ihre Obern.

So schreibt Pater Abler: „Materiell bin ich jetzt wieder soweit zurück wie damals, als ich vor sechs Jahren hier eintraf. Meine Kirchen und mein Pfarrhaus sind beide dem Erdboden gleichgemacht. Die neue Schule, die ich gebaut hatte und um Neujahr zu eröffnen gedachte, ist eine Ruine. Ich habe viel Geld hineingesteckt. Was soll ich jetzt tun? Keine Kirche, kein Pfarrhaus, keine Schule, Gottes Wille geschehe! Ich habe nicht einmal Geld für Brot und Kleider." Aehnlich traurig klingt es aus den andern Briefen der Missionare an ihren Vorgesetzten. Pater Verbrugge schließt mit den Worten: „Und nun nach dieser langen Aufzählung von Leid bitte ich um der Liebe Gottes willen um Hilfe, wenn es Ihnen möglich ist. Von dem armen Volk ist nichts zu erwarten, besonders jetzt nicht. Es wäre doch jammerschade, wenn wir diese aussichtsreiche Mission aus Geldmangel drangeben müßten. Während der letzten zwölf Monate hatten wir nahezu 8000 Taufen und rund 150 000 Beichten und Kommunionen, und noch immer wachsen die Erfolge.

Uebersicht über die Wirksamkeit des Werkes der heiligen Kindheit in Deutschland vom 1. März 1911 bis 28. Februar 1912.

Für das Werk der hl. Kindheit sind vom 1. März 1911 bis 28. Februar 1912 in Deutschland folgende Beiträge eingegangen:

1. Aus den Diözesen in Preußen, Sachsen, Hessen und Württemberg 650 697,80 M. (davon aus der Erzdiözese Köln 202 450 M.).
2. Aus den Diözesen in Bayern 329 204,28 M.
3. Aus der Diöz. Freiburg in Baden 105 332,72 Mark.
4. Aus den Diözesen Metz und Straßburg 161 146,92 M.
5. Von den Deutschen in Amerika. 46 237,92 M.

Zusammen 1 292 619,64 Mk.

Für den Schutzengelverein sind in dem angegebenen Zeitraume 109 115,59 M. eingegangen (davon aus der Erzdiözese Köln 12 500 M.).

Im Interesse sowohl der armen Heidenkinder als auch zum Besten der Kinder unseres Vaterlandes bitten wir alle feeleneifrigen Priester, das auf der großen Missionsversammlung des Katholikentages in Aachen eindringlichst empfohlene, überaus segensreiche Werk der hl. Kindheit wie auch den Schutzengelverein in ihren Pfarreien einzuführen und nach Kräften zu fördern, damit beide Vereine noch reichere Früchte hervorbringen zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen.

Anfragen, Bestellungen und Geldsendungen wolle man richten: An Herrn Alois Oster, Direktor des Werkes der heiligen Kindheit in Aachen (Karlshaus).

Aachen, den 23. Dezember 1912.

Der Verwaltungsrat des Werkes der heiligen Kindheit.

Der Einzug der Frühlingsmode.

Während wir noch immer auf den Winter warten, hält in der schnellebigen, „großen Welt" der Frühling schon seinen Einzug. Allerdings nicht bei uns, wo sich die lichten Farben und die leichten Stoffe noch nicht hervorwagen dürfen, sondern im sonnigen Süden, an der Riviera, wo die eleganten Damen und die großen Schneider eine Generalprobe der neuesten Schöpfungen abhalten. Wie man im August in den vornehmen Seebädern den Effekt der Herbstmoden bereits zu ergründen sucht, so läßt man jetzt an der Riviera die ersten Boten der Frühlingstoiletten erscheinen, bevor sie endgültig auf das Programm gesetzt werden. Die heitern Farben, die diesmal Dame Mode auf ihrer Palette hat, sind zarter und verlockender denn je. Beige, die verschiedensten Nüancen des Korallenrot, Grau in allen Tönen und Lindengrün sind die beliebtesten Akzente des neuen Kolorismus. Sie machen jung, diese verschwebenden Frühlingsfarben, und eine pikante Note entsteht noch dadurch, daß die Kleider mit langen gleichfarbigen Mänteln zusammengetragen werden, die mit schwarzer Seide oder schwarzem Mousselin besetzt sind. Den pikanten Farbenkontrast erhöhen schwarzer Hut und schwarze Schuhe. Neben dem schwarzen Hut erscheinen weiße Hüte, besonders in Samt. Die Nachmittagstoiletten erinnern nur in vagen Umrissen noch an den Tailor made-Stil. Die Röcke sind anmutig drapiert und erhalten dadurch einen eleganten Faltenschwung; die Jacketts sind sehr kurz, lassen die Hüften frei und bringen uns so, ohne daß man es recht merkt, die Boleroform zurück. Statt der im Winter so beliebten Pelzgarnierung erscheint Besatz von Federn und Schwanendaunen. Besonderes Interesse erwecken natürlich die neuen Stoffe, die an der Riviera ihre Probe für den Frühling bestehen. Man sieht reichgeblümten Crepe de Chine, ganz neuartige Seiden- und Woll-Crepons mit sehr originellen Dessins und in leuchtenden Farben. Die Form der Draperien wird immer mannigfaltiger und ersetzt vielfach jede Garnierung. Die großen Abendtoiletten sind fast durchweg kurz; nur bei privaten Empfängen trägt man Schleppen. Im Theater und in Lokalen gilt es für unfein, mit großer Schleppe zu erscheinen. Spitzen sind verschwenderisch verwendet. Die Coiffüren sind vielfach wie Hüte komponiert, in Helm- oder Turbanform, als Hauben von Tüll mit großen Aigretten, mit Arrangements, wie sie bisher nur auf Hüten zu sehen waren, und kostbarem Schmuck.



Der Schlüssel zur Festung Adrianopel.

Nicht nur Bücher, sondern auch Festungsschlüssel haben ihre Schicksale. So befindet sich der Schlüssel der Festung Adrianopel, um die so heiß gekämpft wurde, tatsächlich in Berlin. In der Berliner Ruhmeshalle hängt nämlich ein 35 Centimeter langer Schlüssel, der einst das Tor der türkischen Festung erschlossen hat. Als nämlich im Jahre 1829 der russische Feldherr Drebitsch-Sudbalkanski Adrianopel belagerte, befanden sich in seinem Heere viele preußische Offiziere, und sie nahmen an der Eroberung der Stadt (am 20. August 1829) hervorragenden Anteil. Der damalige Kaiser von Rußland erkannte diese Tatsache an, indem er seinem Freund und Verbündeten König Friedrich Wilhelm III. von Preußen den Schlüssel von Adrianopel überreichen ließ, der natürlich als eine wichtige historische Reliquie mit aller Sorgfalt aufbewahrt worden ist. Aber die Zeiten haben sich geändert, wahrscheinlich hat Adrianopel in den 93 Jahren, die inzwischen vergangen sind, ein neues Schloß erhalten, so daß der alte 35 Centimeter lange Schlüssel heute wohl kaum noch passen dürfte.

Vermischtes.

* Noch ein Opfer der Titanic-Katastrophe. Der durch militärische Arbeiten bekannte Oberst Archibald Gracie in New-York ist dem Wahnsinn verfallen und gestorben. Der unglückliche Oberst hatte die Unglücksfahrt der Titanic nach New-York mitgemacht und rettete sich in ein Boot, dem es gelang, die Carpathia zu erreichen. Seitdem verfolgten ihn die schreckhaften Erinnerungen an die Katastrophe in solcher Weise, daß er auf den Gedanken verfiel, unter dem Titel „Die Wahrheit über den Untergang der Titanic" ein Buch zu schreiben. Er setzte sich zu diesem Zweck mit sämtlichen Ueberlebenden der Katastrophe, deren Adressen er erhalten konnte, in Verbindung, um ihre Eindrücke über jene Schreckensszenen einzuholen. Zu gleicher Zeit wendete er sich an eine Anzahl anderer Personen, die anläßlich der Katastrophe in der Oeffentlichkeit in irgend einer Weise hervorgetreten waren: an die Richter, die in New-York und London über den Fall verhandelten, an die Schiffskapitäne, die ihre Ansichten äußerten, sowie an die Ueberlebenden des Schiffspersonals. So gelang es ihm, ein gewaltiges Material zusammenzutragen. Dieser Tage übersandte er seinem Verleger den letzten Teil des Manuskripts, und als er in seine Wohnung zurückkehrte, kam bei ihm plötzlich Verfolgungswahnsinn zum Ausbruch. Er rief immer wieder mit wilder Gebärde und irrem Blick: Wir müssen alle ins Boot bringen! Herbei! Wir müssen alle ins Boot bringen! Drei Tage darauf starb er. Wie es heißt, soll sein Buch ganz neue Einzelheiten über die Katastrophe der Titanic enthalten.

— Mark Twain und die Abrüstung. Ein lustiger, sehr lakonischer Brief von Mark Twain an den seinerzeit bei der „Titanic"-Katastrophe auf so tragische Weise seinem Wirken entrissenen Journalisten und Vorkämpfer der Friedensidee William T. Stead wird in einer englischen Wochenschrift veröffentlicht. Als der Zar seinen Abrüstungsvorschlag bekannt gemacht hatte, wandte sich Stead unter anderem auch an Mark Twain, um dessen Meinung über den Vorschlag zu hören. Und als Antwort erhielt er von dem unverbesserlichen Humoristen folgenden lakonischen Brief: „Lieber Herr Stead! Der Zar ist bereit abzurüsten. Ich bin auch bereit abzurüsten. Sammeln Sie die übrigen. Das kann ja jetzt nicht mehr schwer sein! Ihr Mark Twain."

Literarisches.

Goldene Klassiker-Bibliothek: Annette von Droste-Hülshoff. Sämtliche Werke, in 6 Teilen. 2 Bände, in Leinen gebunden M. 4,—. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Leipzig.

Annette von Droste-Hülshoff ist immer mehr in den Vordergrund der literaturwissenschaftlichen Forschung getreten. Literaturhistoriker aller Richtungen haben sich mit „Deutschlands größter Dichterin" befaßt. Erinnert sei nur an die Werke von Karl Busse, Bertha Pelican, Gabriele Reuter, Cardauns-Hüffer und an die ebenso wertvolle als umfangreiche Briefsammlung Annettens, welche Hermann Cardauns in dankenswerter Weise herausgab. Das Studium all' dieser Schriften ist den breiten Schichten des Volkes nicht möglich; auch stößt die Anschaffung derselben schon wegen der teils hohen Preise auf Schwierigkeiten. Da ist die vorliegende Ausgabe der Werke Annette von Droste-Hülshoffs aus der goldenen Klassiker-Bibliothek, welche der Münsterische Universitätsprofessor Jul. Schwering besorgte, wohl berufen, als ein ebenso billiges, wie gründliches Werk sich viele Freunde in allen Kreisen des Volkes zu gewinnen. Sie umfaßte die Gedichte einschließlich des herrlichen Zyklus „Das geistliche Jahr", die Jugendgedichte und die Gedichte aus dem Nachlaß; ferner die Epen, die Meistererzählung „Die Judenbuche", die Versuche im Roman, in der Novelle, Skizze und im Drama. Was diese Ausgabe besonders auszeichnet, ist die den letzten Teil ausfüllende Wiedergabe einer Anzahl der Briefe. Sie geben einen tiefen Einblick in das Seelenleben der Dichterin und sind eine wertvolle Beigabe zu den Gesamtwerken. Prof. Schwering schickt seiner Arbeit ein 58 Seiten umfassendes Lebensbild Annettens voraus, das manches Neue bringt. Die Einleitungen zu den Einzelteilen der Werke, sowie die erklärenden Anmerkungen vermitteln jedem das Verständnis auch der sonst schwieriger zu erfassenden Werke. In allen Teilen also eine durchaus volkstümliche und empfehlenswerte Ausgabe, die durch ihren schönen Einband, ein fein ausgeführtes Bildnis und die Wiedergabe eines Gedichtes in der Handschrift der Dichterin noch eine besondere Zierde erhält.

Die stetig anwachsende Auflage unserer Zeitung macht es notwendig

den Schluß der Inseraten-Annahme

im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung pünktlich einzuhalten. Geschäftsinserate wolle man daher stets bis spätestens

7 Uhr abends

an uns gelangen lassen. Kleine Inserate werden ebenfalls möglichst abends vorher erbeten. Erst morgens aufgegebene kleine Inserate werden nur soweit möglich für die betreffende Nr. noch aufgenommen.

Todesanzeigen etc. können bis 8½ Uhr morgens aufgegeben werden.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1913.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Grevenbroich** aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1913 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur **Abgabe der Steuererklärung verpflichtet**, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtslokal Lindenstraße Nr. 4, vormittags von 9 bis 12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuer-Gesetzes wird von den Mitgliedern einer in Preußen, Hessen oder Sachsen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden von heute ab auf den Königlichen Kreiskassen und den Bürgermeisterämtern auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Grevenbroich, den 10. Dezember 1912.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission
Scherer, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Nachdem das Gesetz über die Angestellten-Versicherung am 1. ds. Mts. in Kraft getreten ist, fordere ich alle diejenigen Angestellten, die noch keine Versicherungskarte haben, auf Grund des § 188 des Gesetzes hiermit auf, schleunigst die Ausstellung einer solchen im Rathause (Zimmer 8) zu beantragen, woselbst auch in Zweifelfällen nähere Auskunft erteilt wird. Hierbei verweise ich auf die Strafbestimmung des § 188.

Nach dem 15. Januar ds. Js., werde ich durch Beamte kontrollieren lassen ob alle Versicherungspflichtigen im Besitze einer Karte sind. Alle diejenigen, welche alsdann noch im Rückstande sind, werden Strafe zu gewärtigen haben.

Neuß, den 3. Januar 1913.

Der Bürgermeister.
In Vertretung:
Klein.

Mehrere kleine **Häuser** mit Gärten in der Nähe des Bahnhofes preiswert unter günstig. Bedingung. zu verkaufen. Näheres Kanalstr. 79.

Spezial-Geschäft in Butter, Käse, Kaffee, Tee u. s. w. (durchschnittl. Tageseinnahme ca. 90 M) ist an propere Leute, die über etwa 4000 M verfügen, zu übertragen. Auskunft erteilt Th. Rosell, Bergheim (Erft).

Ein in Grevenbroich gelegenes **Wohnhaus** mit kleinem Baustelle, die auch als Einfahrt benutzt werd. kann und großen Obst- und Gemüsegarten billig zu verkaufen. — Näheres Grevenbroich, Schanze 30.

Moderne **3 Zimmerwohnung** zu vermieten. Näheres Marienstr. 18.

2 schöne große **Zimmer** per 1. Febr. zu vermiet. **Wilhelm Spix**, Furtherstr. 189.

Herrschaftl. abgeschlossene **Etage** 6—7 Räumen von ruhig. Familie zum 1. April zu mieten gesucht. Gefl. Off. unter U. 629 a. d. E.

Schöne **2. Etage** 5 Zimmer, per 1. April oder früher zu vermieten. Näheres Friedrichstr. 15, part.

Kinderl. Ehepaar sucht **3 Zimmerwohnung** und Mans. zu mieten. Offerten mit Preis u. B 603 an die Exped.

2 od. 3 Zimmer zu vermieten. Büderich, Düsseldorferstr. 1.

Kinderloses Ehepaar sucht sofort oder später abgeschlossene 3 Zimmerwohnung im Mittelpunkt der Stadt. Off. unt. B 186 a. d. E.

Sofort od. 1. Februar einen zuverlässigen **Pferdeknecht** gesucht. — Offerten unter M 622 an die Exped.

Aufrichtiges Heiratsgesuch. Eine Mutter wünscht nähere Bekanntschaft und günstigenfalls Verheiratung ihrer Tochter mit einem gebildeten, jungen braven Manne. Die Tochter ist 25 Jahre alt, hat mehrere Gelegenheiten benutzt, sich für das Leben und insbesondere für die Haushaltungs Wirtschaft auszubilden und bildet eine angenehme Erscheinung. — Bewerber kann schon in kurzer Zeit ein eigenes Heim besitzen, da er sein Verdienst zurücklegen kann und wir von meinem Einkommen den Haushalt bestreiten würden. Die Tochter hat auch noch Vermögen zu erwarten, wovon 6000 M verzinslich angelegt sind. Gefl. Offert. sende man an die Exped. dieser Ztg. unter B 201.

300—350 Zentner reine gesunde Lanker **Futterrüben** fuhrenweise abzugeben. Heinrich Hasselt, Jülicherlandstraße 252.

2 Ueberzieher beide gut erhalten, zu verkaufen. Josefstraße 134.

Erfinder fordert aufklär. Broschüre **Patent-** Wissenschaft, kostenlos durch: Patent- u. Techn. Büro C. Köchling, Düsseldorf, Wilhelmplatz 6, gegenüb. Hauptbahnhof, Telephon 5742.

Auf ein mittelgroßes Gut im Kreise Neuß wird ein Landwirtssohn gesucht Gehalt nach Uebereinkunft sowie Familien-Anschluß. Offert. unt. N 497 an die Exped. d. Ztg.

2 kräftige Jungen die mit Pferden umgehen können und etwas Feldarbeit verstehen, zu Lichtmeß gesucht. Näheres bei W. Esser, Holzheim, Bahnstr. 75.

Wegen Erkrankung des jetzigen, per sofort brav., zuverlässiges, katholisches **Dienstmädchen** gesucht. Wo, s. d. Exped.

Aufpolstern v. Sofas 5 Mk., Matratzen 3 Mk Mühlenstraße 40. Karte genügt.

Mein diesjähriger

Inventur-Verkauf

beginnt Samstag Morgen.

Es gelangen grosse Posten Waren aus sämtlichen Lägern zu ganz besonders **billigen Preisen zum Verkauf.**

Da es nicht möglich ist sämtliche Artikel mit Preise anzuführen, bitte ich um Besichtigung **meiner Schaufenster.**

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute.

Max Müller, Markt 1.

Holz-Verkauf.

In den städtischen Waldungen zu **Grimlinghausen und Uedesheim** gelangen folgende Holzbestände zum Verkauf:

1. Am Tannenbusch oder dem sogenannten Himmelsberg.

Ca. 600 Kiefernstämme in Haufen zu 15 und 25 Stück geordnet, geeignet zu Grubenholz. Die Durchschnittslänge beträgt 5 bis 8 m Die Durchschnittsstärke beträgt 25 cm.

Das Holz liegt 100 m von der Chaussee Neuß-Cöln bei km 14,8—14,9 und ist von Bahnanschluß Neuß 4 km, von Bahnanschluß Norf 5 km entfernt.

2. Am Blindeisen oder Norferweg.

Ca. 56 Haufen Kiefernstämme zu 50—60 Stück mit einer Durchschnittslänge von 5 bis 6 m und einer Durchschnittsstärke von 10 cm, geeignet zu Baumstangen und Weidenpfählen etc.

Ebendaselbst 9 Haufen Ia. Bohnenstangen zu je 100 Stück.

Dieses Holz ist 500 m von der Cöln-Neußer Chaussee bei km 15,8—15,9 gelegen: von Bahnanschluß Neuß 5 und Norf 3 km entfernt.

Auf beiden Verkaufsplätzen lagern auch größere Mengen Brandholz (Kiefernholz und Knüppel).

Angebote mit entsprechender Aufschrift für jeden Lieferplatz getrennt, sind bis zum 31. dss. Mts. an das Bürgermeisteramt einzureichen; die Eröffnung erfolgt am 6. Februar cr. Vormittags 11 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 16; die Zuschlagserteilung erfolgt binnen 3 Tagen. Das Holz muß längstens bis 1. April cr. weggeholt sein. Die Zahlung des Kaufpreises hat spätestens 14 Tage nach Erteilung des Zuschlages an die hiesige Stadtkasse zu erfolgen. Weitere Auskunft erteilt die Gartenverwaltung (Tel. Nr. 1347.)

Die Käufer sind gehalten, ihre Zahlungsfähigkeit genügend nachzuweisen oder sichere Bürgen zu stellen.

Neuß, den 8. Januar 1913.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Try ist wasserfrei, säurefrei, giftfrei, sparsam, ist der ideale flüssige Metallputz, 35 Pfg., 55 Pfg. 1.75, 2.50, zu erhalten durch: **C. Backhausen, Neuß a. Rh.,** Glockhammerstraße 21.

Einfamilienhaus
Parkstraße 13, 7 Zimmer, Küche und Badezimmer, Gas und Elektr. und gross. Garten sofort oder später zu vermieten.
Näh. **Schwannstr. 17.**

Klein. Laden
geeignet für Gemüse- und Obstgeschäft, 2 Zimmer u. 2 kl. Räume zum 1. Februar zu vermieten.
Näheres **Niederstr. 77.**

1. Etage, 4 Zimmer, abschlass. mit elektr. Licht u. allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Offert. unter **B 2** an die Exped. d. Ztg.

Mehrere
Wohnungen
für bürgerl. Haushaltung. von 4—7 Zimmern, jetzt oder später zu vermieten.
Näheres **Niederstr. 77.**

Zwei herrschaftliche
Wohnungen
6 und 7 Zimmer zu vermieten. Näheres
Niederstraße 77.

Wohnung
3—4 Zimmer, 2. Etage, an Ehepaar ohne Kinder zu vermieten. Neustr. 2.

Abgeschlossene
2. Etage
3 Zimmer und Küche mit Zentralheiz. zum 1. März zu vermieten.
B. Thomas Nachf.
Niederstraße.

Anständiger jung. Mann erhält gute
Kost und Logis
Furtherstraße 64.

Buchhalter
aushilfsweise zum sofortigen Eintritt gesucht (am liebsten verheiratet).
Offerten erbitten unter **R 626** an die Exped. d. Z.

Zuverlässiger
Fabrikschlosser
für dauernde Arbeit ges.
Wilking-Dahl & Co.
Neuß, Hammfeld.

Zuverlässiger junger
Mann
für Restaurant und Flaschenbiergeschäft gesucht.
Näheres **Oberstraße 82.**

Brav. Junge
als Lehrling gesucht für Back- und Konditorei.
Düsseldorf,
Friedrichstraße 142.

Einfaches ält. Fräulein sucht **Aushilfestelle.**
Gefl. Offerten unter **C 3** an die Exped. d. Ztg.

Jung. Mädchen, 17 J. alt, sucht Stelle, **am liebst.** auf dem Lande.
Kapellen,
Silveratherstraße 23.

Per bald od. zu Lichtmeß suche ein durchaus zuverlässiges
Küchenmädchen
das die Küche selbständig führen kann. Nur Mädchen, die in besserem Haushalt gewohnt haben und obigen Ansprüchen genügen können, wollen sich melden bei
Frau Leopold Walrai,
Grevenbroich,
Lindenstraße 11.

Für stillen Haushalt auf dem Lande (3 Pers.) Kr. Grevenbroich wird sofort zuverlässiges kathol.
Mädchen
gesucht bei hohem Lohn.
Off. unt. **T 628** a. d. E.

Gebild. kath. **Mädchen**, Tochter achtb. Eltern, 17 J. sucht z. Ostern Stelle zur gründl. Erl. d. Küche u. des Haush. ohne gegens. Verg. b vollst. Fam.-Anschl. Off. unt. **D 4** an die E.

Für den
Schuhwaren-Einkauf.
Während des Monats Januar
verkaufe trotz bedeutender Leder-Aufschläge zu bekannt billigen Preisen. **Garantie:** An jedem Paare und im Schaufenster ist der reguläre Preis deutlich vermerkt.

Beachten Sie
diese billig. Preise u. den darauf ruhenden
Rabattsatz.

Der starke Zuspruch, welchen mein seit 2 Monaten bestehendes Geschäft gefunden, bestätigt mir, dass mein
Geschäftsprinzip: Solide
gediegene, moderne
Schuhwaren
auf praktische Passformen ausprobiert, die Preise gleichmässig und billigst kalkuliert, nach kaufmännischen Begriffen
das richtige ist.
Einen Posten hochmoderne Artikel aus der
Muster-Kollektion u. Einzelpaare
stelle diesen Monat
extra billig zum Verkauf.

Carl Peters Schuh- u. Schäfte-Fabrikation
Crefeld
Neuss, Crefelderstrasse 31
Fernsprecher 1352.



Erhielt heute einen Transport bester **württembergische u. bayerische**
Arbeitsochsen
und stehen solche von heute ab zum **Verkauf.**
Cohnen, Aldenhoven,
Station Kapellen-Wevelinghoven.

Das **Ein- oder Mehrfamilienh. Jostenallee 14,** direkt an der Elektrisch. ist zu verkaufen, gut gelegene Baustelle kann eventl. in Zahlung genommen werden. Näheres
Schorn, Jülicherstr. 79.

Daselbst abgeschloss. 3-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeit. sowie Parterre mit Vor-, Hinter- u. Wintergarten per 1. Febr. **oder** März Jostenallee zu **vermieten.**

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Kapitelstraße 82 part.

Sicherste und gewinnbringendste Anlage kleiner **Kapitalien** zu kulanten Bedingungen durch solv. Bank. Prosp. grat. u. fr. **E. Roterberg, Viersen.**

Ein neues
Zweifamilienhaus
in sehr schöner Lage, mit allen Bequemlichkeit. ausgestattet ist versetzungsh. sehr billig zu verkaufen.
Off. unt. **A 1** a. d. Exp.

Möbl. Zimmer mit gut. **Pension** sof. zu vermieten.
Furtherstraße 64.

Zum **Verkauf** unserer **prima Süßrahm-Margarine u. Pflanzenbutter** direkt an **Private** sofort **tüchtiger Mann oder Frau** bei hohem Verdienst evtl. festem Gehalt gesucht.
Hans Sieke, Süßrahm-Margarine- u. Pflanzenbutter-Industrie, **Herford i. W. 50.**

Sprechmaschinen
Platten
Nähmaschinen
Räder
hervorragendes Fabrikat
gegen bar
u. bequeme Zahlungsbedingungen
Gebr. Dammjacob,
Neuss, Oberstrasse 106.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 27. Januar ds. Js., nachmittags 2 Uhr,
findet **im Saale des Rheinischen Hofes** in hergebrachter Weise das

Festessen

zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs

statt. Der Preis für das Gedeck einschl. Musik beträgt 5 M.

Zur zahlreichen Beteiligung werden meine Mitbürger mit dem Bemerken eingeladen, dass **Listen** zum Einzeichnen auf dem **Rathause**, in den Gesellschaften **Erholung** und **Verein** und in der **Bürgergesellschaft**, sowie in den Hotels **Neckenig** und **Pelzer** offen liegen.

Neuss, den 8. Januar 1913.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Novesia
Verein kath. Kaufleute.

Sonntag, den 12. cr., 7½ Uhr in der **Münsterkirche**
gemeinschaftliche Gl. Kommunion.
Nachmittags 3 Uhr in der **Herz-Jesu-Kapelle Danksagungsandacht mit Predigt.**
Wir laden hierzu mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung freundlichst ein.
Der Vorstand.

Artillerie-Verein Neuß
(gediente Artilleristen).
Einladung

zu der morgen, **Samstag, den 11. cr., abends 9 Uhr,** im Vereinslokale (Restauration **Marienhäuschen**) stattfindenden
Jahresversammlung

mit **Rechnungsablage** und **Vorstands-Ersatzwahl.**
Um pünktliches, zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Städt. Männer-Gesangverein und Damenchor.

Heute Freitag, abends 9 Uhr,
Hauptprobe
Direction: Musikdirector **F. Max Anton.**
Der Vorstand.

Jünglings-Kongregation „St. Marien" Neuß.

Sonntag d. 12. Jan. 1913 abends 6 Uhr,
16. Stiftungsfest

in den **Sälen der Bürgergesellschaft.**
Bestehend in **theatralischen, turnerischen** und **musikalischen Aufführungen** von Seiten der Turn-, Theaterabteilung und des Tambourskorps.
Zur Aufführung gelangt:
„Sein Sohn",
Lebensbild in 4 Akten v. Paul Körber,
„Desertiert",
Preisgekrönte Tragödie aus der französischen Fremdenlegion in 1 Akt von Wilhelm Webels
Preise der Plätze: 1. Platz 1 M. 2. Platz 0,50 M. Mitglieder zahlen auf beiden Plätzen die Hälfte.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt
Zu regem Besuche ladet alle Eltern, Freunde und Gönner ein
Der Vorstand.
Karten sind zu haben beim **Präses, Vorstand** und bei Herrn **Denecke, Capitelstraße.**
Es sei nochmals daran erinnert, daß die Feier **pünktlich** um 6 Uhr eröffnet wird.

Kongregation Mariä Empfängnis.

Sonntag, den 19. Jan., nachmittags 4 Uhr:
Kaffee-Visite

mit Gesang und **Theater-Aufführungen** im Saale des **Marienhauses**, wozu alle **Mitglieder** recht herzlich einladet
Der Vorstand.
Anmeldungen Sonntag, den **12. Januar**, nachmittags ½4 **Uhr**, im **Sälchen** an der **Marienkirche**, wobei dann 0.50 Mk. gütigst zu entrichten sind.

Jungfrauen-Kongregation Neuß-Weißenberg.

Am 12. Januar im Lokale des Herrn **Paar,**
Aufführung:
„Syra oder die christliche Sklavin".
Drama in 6 Aufzügen von Dr. Faust
Anfang 7 Uhr.
Entree a Person 50 Pfg. **Programm 10 Pfg.**
Kassenöffnung 6 Uhr.

Täglich 250—300 Liter
Milch
abzugeben.
Sanitäts-Molkerei Berg. Haus Selikum.

Gebrauchte
Dreschmaschine mit Schüttelwerk
billig zu verkaufen.
Straberg Nr. 164.

1 trag. Ziege
zu verkaufen.
Hanen, Kaarst,
Klein-Stey 260.

Garantiert reiner
Blüt.-Schleud.-Honig
hat abzugeben.
Heinrich Telmes,
Neuß-Weißenberg.

Größeres Quantum
Vollmilch
eventl. in kleineren Posten frei Neuß abzugeben.
Näh. durch d. Geschäftsst.

Neue dreizöllige
— Schaftarre —
billig abzugeben.
W. Roßbach, Gohr.



Der
Neußer Kellner-Verein
von 1895,
verbunden mit dem
9. Grenadier-Zuge
1912 veranstaltet am **Samstag, den 11. Jan., abends 8 Uhr 11 Min.,** im **Stadtgarten-Restaurant** eine **große karnevalistische**
Damen-Sitzung,
verbunden mit anschließendem
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einlade
Der Elfer Rat.
Verschiedene **Karnev.-Vereine** haben ihr Erscheinen zugesagt.
Wegen **Einführungen** wende man sich an die **Mitglieder.**

Paramenten-Verein der Marienkirche.
Am Freitag, den 10. Januar beginnen wir die **regelmäßigen Arbeitsstunden** nachmittags von ½3 bis ½5 Uhr.
Um fleißiges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Neues Jahr! Neues Glück!
Ziehung 18. Januar in Köln
Lotterie
zur Errichtung eines Freiligrath-Denkmals in Rolandseck
Kölner
336 Gewinne Gesamtwert
17100 Mk.
darunter 2 Hauptgewinne
11000 Mk.
334 Gewinne
6100 Mk.
1. Hauptgewinn von
10000 Mk
Lose à 1 Mk. 11 Lose 5 Mk 10 „
Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet Lose-General-Debit
F. Antenbrink
Köln a. Rh., Schildergasse 38
Hier zu haben in allen Lose-Verkaufsstellen.

Ia. Tonrohre
der Rheinischen Steinzeugwerke sowie Sinkkasten in **Stein u. Gußeisen** liefern billigst
Gebrüder Klein,
Baumaterialien,
Neuß am Rhein,
Bentoerstr. 32, Tel. 497.

Nußkohlen 3.
Ctr. 95 Pf. mit Fuhrenweise
Niederwallstraße 23.

Waschmaschinen
repariert prompt u. billigst
P. J. Engelmann,
Bergheimerstr. 97.

Kanarienhähne!



Tadellos. Sänger empfiehlt zur gefälligen Abnahme bei mäß. Preisen.
J. Klünter, Capitelst. 47 II.



Kanarienhähne und Weibchen, hochprämiiert. Abstammung, billig zu verkaufen.
Peter Münch,
Weißenbergerweg 129.

Tägl. 300 Ltr. Milch
abzugeben.
Baumeister,
Fettchereierhof, Neuß.

Zu verkaufen: 1—2-schl. Bett, Waschkom. m. Aufs. Kleiderschr., Buffetschrank, Ausziehtisch, Vertik., Sofa Tisch, Stühle.
Alles billig.
Kolpingstraße 12.

Fahrräder zu Engros-Preisen: Dürkopp, Presto Triumph, Paria, Simsohn Gebrauchte stets vorrätig. von 12 M an.
Neußer Fahrradhaus Furtherstraße Nr. 41 a.

Suche für meine Schwägerin, Näherin, 24 Jahre alt, kath., angen. Aeußere, hübsche Erscheinung, fleiß. und tüchtig im Haushalt, pass. Herrenbekanntschaft, zwecks späterer
Heirat.
Diskret. Ehrensache. Nichtanonym. Offerten unter **F 805** an die **Exp. erbeten.**



Der
Neußer
ellner-Verein
von 1895,
verbunden mit dem
. Grenadier-Zuge
12 veranstaltet am
mstag, den 11. Jan.,
ends 8 Uhr 11 Min.,
Stadtgarten-Restau-
nt eine große
karnevalistische
Damen-Sitzung,
bunden mit anschlie-
dem
anzkränzchen,
zu freundlichst einlade
Der Elfer Rat.
verschiedene Karnev.-
reine haben ihr Er-
inen zugesagt.
begen Einführungen
nde man sich an die
talieder.

ramenten-Verein
er Marienkirche.
m Freitag, den 10.
nuar beginnen wir die
elmäßigen Arbeits-
den nachmittags von
bis 1/5 Uhr.
m fleißiges Erscheinen
et Der Vorstand.

es Jahr! Neues Glück
ung 18. Januar in Köln
Lotterie
zur Errichtung
ein. Freiligrath
Denkmals
in Rolandseck
Gewinne Gesamtwert
7100 Mk.
ator 2 Hauptgewinne
1000 Mk.
834 Gewinne
6100 Mk.
Hauptgewinn von
0000 Mk
à 1 Mk. 5 Lose 5 Mk
11 " 10 "
u. Liste 30 Pfg. extra
fiehlt und versendet
ose-General-Debit
Antenbrink
.-Rh., Schildergasse 38
r zu haben in allen
se-Verkaufsstellen.

Tonrohre
Rheinischen Stein-
werke sowie Sink-
in Stein u. Guß-
liefern billigst
brüder Klein,
Baumaterialien,
uß am Rhein,
erstr. 32. Tel. 497.

ßkohlen 3.
Pf. nur fuhrenweise
erwallstraße 23.

chmaschinen
ert prompt u. billigst
J. Engelmann,
erabeimerstr. 97.

arienhähne!
Tadellos. Sänger empfiehlt
zur gefälligen
Abnahme bei
mäß. Preisen.
ter, Capitelst. 47 II.

Kanarien-
hähne und
Weibchen,
hochprämiiert.
Abstammung,
billig zu ver-
Peter Münch,
genbergerweg 129.

300 Ltr. Milch
n.
Baumeister,
ereierhof, Neuß.

rkaufen: 1—2-schl.
aschkom. m. Aufs.
hr., Buffetschrank,
sch, Vertik.-Sofa
ühle.
lles billig.
Kolpingstraße 12.

äder zu Engros-
Dürkopp, Presto
Paria, Simsohn
te stets vorrätig.
II an.
r Fahrradhaus
straße Nr. 41 a.

für meine Schwä-
herin, 24 Jahre
angen. Aeußere,
Erscheinung, fleiß.
tig im Haushalt,
errenbekanntschaft,
äterer
eirat.
Ehrensache. Nicht-
Offerten unter
die Exp. erbeten.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition **bis 6½ Uhr abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. **Expedition: Neuß, Niederstraße 46.**

Nr. 16. | Redaktion Jos. Grunau. | **Freitag, 10. Januar 1913.** (Agatho.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | **40. Jahrgang.**

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

86. Sitzung vom 9. Januar.

Am Bundesratstisch: Wackerzapp.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 26 Minuten.

Interpellation über den Wagenmangel.

2. Tag.

Abg. Freiherr v. **Gamp** (Rp.): Nach den Mitteilungen, die hier und im Abgeordnetenhause gemacht worden sind, sind die beklagten Mißstände nicht auf das Fehlen der Wagen an sich, sondern auf die unzureichenden baulichen Anlagen zurückzuführen. Daß sie nicht genügen würden, konnte man nicht voraussehen, als sie gemacht wurden. Jetzt ist ja diesem Mangel eintgermaßen abgeholfen worden. Kollege Dove hat behauptet, der Staat baue immer so, daß nach wenigen Jahren Erweiterungen notwendig werden. Nun, bei Kommunalverwaltungen kommen noch viel schlimmere Dinge vor. Das Berliner Rathaus war von vornherein zu klein, und das zweite genügte auch nicht. Die Zeitdauer der

landwirtschaftlichen Vorzugstarife

kann ausgedehnt werden, um die Wagen besser auszunützen. Von dem

Ausbau der Wasserstraßen

verspreche ich mir nicht viel. Sie sind die bedenklichsten Zubringer der Eisenbahnen. Ein größerer Wassertransport bringt so gewaltige Massen, daß die Eisenbahnen sich darauf nicht einrichten können. Außerdem versagen die Kanäle leicht in kritischer Zeit durch Frost usw. Den Gedanken des Abg. Dove, daß das

Reich die Eisenbahnen

in die Hand nehmen sollte, hat schon Bismarck gehabt, und an sich ist er nicht abzuweisen; aber Preußen wird auf die Eisenbahnen nicht verzichten.

Abg. **Mumm** (wirtsch. Vgg.): Es ist bedauerlich, daß zu der Konferenz, die der Minister der öffentlichen Arbeiten im November im Ruhrrevier zusammenberufen hat, nicht auch Arbeiter eingeladen worden sind. Wenn man meint, aus der gegenwärtigen Lage

einen Vorstoß gegen das Staatseisenbahnsystem

herleiten zu können, so wird dies zurückzuweisen sein. (Sehr richtig! rechts.) Das Schleppmonopol aufzugeben, wäre eine durchaus verfehlte Maßnahme. Die Verhandlungen haben unser Vertrauen auf das preußische Eisenbahnministerium nicht erschüttern können. Wir wünschen, daß an seiner Spitze immer ein Mann von Energie, Fähigkeit und Wohlwollen für die Arbeiter stehen möge.

Reichseisenbahnen

wären gewiß sehr erwünscht gewesen. Damals ist wieder ein großes Versäumnis begangen worden. Wäre Bismarcks Gedanke damals durchgedrungen, so hätten wir manches nicht nötig gehabt, wie noch jetzt die Reichsfinanzreform. Eine einheitliche Verwaltung hätte auch einen besseren Wagenumlauf erzielt als jetzt, wo Preußen warten muß, bis seine Wagen wieder zurückkommen. Diese Interpellation nutzt nichts, wie überhaupt die unausgesetzten Interpellationen, die nur den Behörden die Initiative nehmen.

Präsident im Reichseisenbahnamt **Wackerzapp**: Verschiedene Redner aus dem Hause haben es nicht gelten lassen wollen, daß der Wagenmangel nicht vorauszusehen war. Demgegenüber muß ich wiederholt darauf hinweisen, daß selbst in den Konferenzen zwischen den Interessenten des Ruhrreviers und den Vertretern der Eisenbahnverwaltung die ersteren nichts davon verlauten ließen, daß sie

eine so gewaltige Steigerung des Verkehrs

vorausgesehen haben. Der Wagenmangel ist aber durch die ganz außergewöhnliche Verkehrssteigerung verursacht worden, und die Eisenbahnverwaltung kann für die Verkehrsstockungen deshalb nicht verantwortlich gemacht werden. Unrichtig ist auch die Behauptung, daß das

Reichseisenbahnamt keinen Einfluß

auf die preußische Eisenbahnverwaltung genommen hat. Das Reichseisenbahnamt hat mehrfach Anregungen bei den einzelstaatlichen Verwaltungen gegeben, und diese Anregungen sind zum Teil nach anfänglichem Widerstande befolgt worden. Allerdings dringt davon nichts in die Oeffentlichkeit, weil sich alle diese Verhandlungen nicht öffentlich abspielen. Schließlich möchte ich noch feststellen, daß im Ruhrrevier seit Mitte Dezember die Verhältnisse wieder normale geworden sind. Ich kann die Versicherung abgeben, daß die wertvollen Anregungen, die hier gegeben worden sind, von uns sorgfältig geprüft und nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Abg. **Tittmann** (Soz.): Die gestrigen Ausführungen des Herrn Wackerzapp waren eine glatte Kapitulation des Reichseisenbahnamtes vor der preußischen Eisenbahnverwaltung. Es ist objektiv unwahr, wenn regierungsseitig behauptet wird, die diesjährige Kalamität sei so plötzlich und unvorhergesehen hereingebrochen, daß keine Vorbeugungsmaßregeln getroffen werden konnten. Schon am 13. Juli brachte die „Rheinisch Westfälische Zeitung" einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Zum kommenden Wagenmangel". Wenn es auch bestritten wird, so ist es doch wahr, daß viele tausend Waggons für eine

eventuelle Mobilmachung

zurückgehalten worden. Das Reichseisenbahnamt ist viel zu stark abhängig von der Militärverwaltung. Solche Gewaltmaßregeln bleiben doch auch dem Auslande nicht geheim. Das Zusammentreffen der Anforderungen des Wirtschaftslebens mit militär-politischen Maßnahmen hat den völligen Zusammenbruch der vielgerühmten preußischen Eisenbahnverwaltung herbeigeführt. Die ganze preußische Eisenbahnplusmacherei ist staatsrechtlich unzulässig. Nur eine wirkliche Volksvertretung in Preußen, nur der Volkswille wird Ordnung im Eisenbahnwesen herbeiführen, wird dem Partikularismus bei der Eisenbahn ein Ende machen.

Abg. Dr. **Böttger** (ntl.): Im großen und ganzen ist der Zweck der Interpellation erreicht, die Stellung des Reichseisenbahnamtes zum Wagenmangel im Ruhrrevier zu erfahren. Ich habe den Eindruck, daß der Einfluß des Reichseisenbahnamtes auf die preußische Verkehrspolitik nicht überragend ist. Die schwere Erschütterung unserer Volkswirtschaft, unseres gewerblichen und kommerziellen Lebens wird allgemein anerkannt, und mit allen erreichbaren Mitteln müssen Wiederholungen vermieden werden, die zu Katastrophen führen können. Zeitweilig ist im Herbst des Vorjahres der Verkehr nach den Nachbarländern Belgien, Frankreich, Holland so gut wie vollständig unterbunden gewesen. Bei der strategischen Bedeutung unserer westlichen Grenzzone ist das ein bedenklicher Zustand. Nicht minder bedenklich waren die

sozialen Begleiterscheinungen

des Wagenmangels. Kollege Schwabach hat schon erklärt, daß selbstverständlich im Falle einer Mobilmachung der Wagenpark zur Verfügung der Heeresverwaltung gestellt werden muß, und da würden auch die deutschen Arbeiter zustimmen. Der Redner erörtert den Lohnausfall in dem westlichen Industriegebiet, die Schiffahrt, die vorzeitigen Ausfahrten von hunderttausend Bergleuten vor Weihnachten, wo man sonst gern Ueberstunden gemacht hätte. Die mangelhaften Zustände in den Bahnanlagen, Eisen-, Kanalverbindungen, Bahnhöfen müssen beseitigt werden, die Nebenbahnen in größerem Maße zu Vollbahnen ausgebaut, die Abfuhrlinien aus dem Ruhrgebiet geschaffen werden usw. Der Personenverkehr muß vom Güterverkehr getrennt werden, die Wasserstraßen müssen zur Verkehrsentlastung herangeholt werden. Die preußische Eisenbahnverwaltung steht vor riesigen Aufgaben und großer Verantwortung, die mit jedem Jahre wachsen. Wir ersuchen das Reichseisenbahnamt, mehr noch als bisher für einen ausreichenden Wagenpark, für Ausbau der Eisenbahnlinien und Neubau der Bahnhöfe im Industriegebiete zu sorgen.

Präsident des Reichseisenbahnamtes **Wackerzapp** erklärt, daß die Verkehrsstockungen im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet mit der politischen Lage weder in der Ursache, noch in der Wirkung irgend etwas zu tun hatten. Es sind damals

keine Wagen für eine drohende Mobilmachung zurückgehalten

worden, dafür ist in ganz anderer Weise gesorgt; auch war die Sperrung des linksrheinischen Verkehrs durch derartige Gründe nicht veranlaßt. Die entgegenstehenden Behauptungen sind vollständig aus der Luft gegriffen. Ebensowenig ist die Behauptung richtig, daß im Falle des wirklichen Ausbruches eines Krieges unsere Mobilmachung durch jene Stockungen irgendwie in Frage gestellt worden wäre. Die Störungen haben nur in der Zu- und Abführung der Güterzüge bestanden. Eine Schwierigkeit, die im Kriegsfalle infolge der dann eintretenden ganz anderen Betriebsweise ohne weiteres von selbst geschwunden wäre. (Beifall.)

Damit ist die Interpellation erledigt.

Die Wahlen der Abg. Schwabach (ntl.) und Dr. Werr werden für gültig erklärt.

Die Wahl in Schwetz.

Bei der ersten Wahl in Schwetz war der Abg. v. Halem (Rp.) in der Stichwahl gewählt worden. Er kam nur dadurch in die Stichwahl, daß der Wahlkommissar zwei Stimmen eigenmächtig für ungültig erklärte. Die Wahlprüfungskommission fordert nun in einer Resolution den Reichskanzler auf, den Wahlkommissar auf das Ungesetzliche seiner Handlungsweise aufmerksam zu machen.

Da die Wahlprüfungskommission die Ungültigkeit der Wahl beantragte, legte Herr v. Halem sein Mandat nieder, wurde aber inzwischen wieder gewählt.

Geheimer Regierungsrat Dr. **Lewald**: Die Regierung hat Ermittelungen angestellt über das Verhalten des Wahlkommissars. Es ist ihm eröffnet worden, daß sein Verfahren weder in den gesetzlichen noch in den reglementarischen Bestimmungen eine Unterlage findet. Es ist daher bezüglich dieser Resolution bereits vor Jahresfrist das Erforderliche angeordnet worden.

Abg. Dr. **v. Ladzewsky** (Pole): Lag beim Wahlkommissar nur ein Irrtum vor? War es nicht vielmehr ein wohlüberlegter Eingriff in die Rechte anderer? War es nicht politische Rache? Der Wahlkommissar hat ungesetzlich gehandelt.

Abg. v. **Oerthen** (Rp.): Er wollte nur eine rechnerische Berichtigung eintreten lassen. (Heiterkeit.) Mala fides kann man ihm nicht vorwerfen.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Es kann nicht scharf genug gegen solche Leute vorgegangen werden. Es sind alle Erfordernisse gegeben, um wegen Wahlfälschung und Urkundenfälschung einzutreten. Es ist Pflicht der Regierung, die Staatsanwaltschaft zum Einschreiten aufzufordern. Es kann nicht so weiter gehen, daß sich Leute immerfort gegen das Gesetz auflehnen und sich dann hinter ihre Beamteneigenschaft verschanzen.

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Ich kann nicht zulassen, daß Sie die Beamten als Auflehner gegen das Gesetz bezeichnen.

Abg. **Stadthagen**: Ich wende mich nur gegen diejenigen Beamten, die sich gegen das Gesetz auflehnen. In Schwetz ist eigentlich Herr v. Saß-Jaworski gewählt.

Abg. Dr. **Pfleger** (Ctr.): Nach dem vorliegenden Material ist Saß-Jaworski eigentlich gewählt worden. Es kann sich höchstens fragen, ob der Wahlkommissar fahrlässig oder mit Absicht so gehandelt hat. Die Wahrheit scheint aber doch so zu liegen, daß er fahrlässig den Irrtum begangen hat und zu dem falschen Ergebnis gekommen ist. Wir treten dem Beschluß der Kommission bei und hoffen, daß in Zukunft derartige Dinge unterbleiben.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer** (Vp.): Jeder anständig fühlende Mann, jeder Deutsche muß über Vorgänge, wie sie in Schwetz sich zugetragen haben, Schmerz anstatt Freude empfinden. Mir ist noch nicht vorgekommen, daß bei einer Hauptwahl und der darauffolgenden Stichwahl die Behörden es fertiggebracht haben, das Gegenteil von dem zu proklamieren, was tatsächlich vorgekommen ist. Ich hoffe, das auch niemals mehr zu erleben. Man macht immer dem Wahlkommissar den Vorwurf, er würde richtiger an die Regierung gerichtet werden. Ihre heutige Erklärung genügt uns durchaus nicht; wir müssen sie dringend bitten, daß sie in der Zukunft auf die Auswahl dieser Männer die größte Sorgfalt verwendet. (Beifall links.)

Die Lage der Postbeamten.

Es folgt die Beratung der Denkschrift bezüglich der Beamtenorganisationen der Post- und Telegraphenverwaltung.

Abg. **Ebert** (Soz.): Für die Unterbeamten ist lange noch nicht genug geschehen. Die Beförderungsverhältnisse müssen verbessert werden. Befähigten Unterbeamten muß es möglich gemacht werden, sich bis zu den höchsten Stellen emporzuarbeiten, mindestens bis zur mittleren Beamtenkarriere.

Das Haus vertagt sich.

Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen, dann Weiterberatung.

Schluß gegen 6 Uhr.

Der neue Mann im Auswärtigen Amt.

(Von unserem Berliner E. Korrespondenten.)

Herr v. Jagow hat im allgemeinen eine recht freundliche Aufnahme in der Presse gefunden und sogar schon Vorschußlorbeeren erhalten — wofür, weiß eigentlich kein Mensch. In einem römischen Brief der „Frkf. Ztg." wird über den neuen Leiter des Auswärtigen Amts, Herrn v. Jagow, gesagt: „Herr v. Jagow war hier, wie schon die ersten Kommentare der Zeitungen zeigen, ein angesehener und bis zu einem gewissen Grade beliebter Diplomat. Dies darf man sagen, auch wenn man die besondere Höflichkeit der italienischen Presse abzieht. Er war freilich kein Blender oder Schmeichler, sondern ging sachlich und trocken seinen Weg. Aber der Mann, der aus einer langen Tätigkeit als Botschafter Italien kannte und taktvoll die Pflichten und Rechte als Vertreter eines verbündeten Staates wahrnahm, wirkte sehr angenehm und erweckte Vertrauen, trotz der abgrundtiefen Wesensverschiedenheit zwischen dem märkischen Konservativen und dem aus der Revolution geborenen Königreich. Gewiß, man liebte diesen Mann hier nicht glühend, und mancher seiner Kollegen, der den romanischen Geist besser zu nehmen wußte, war ihm in Augenblickserfolgen voraus, aber schließlich blieb trotz der schweren Verstimmungen, die der Tripoliskrieg in Italien gegen Deutschland schuf, Jagow als Verfechter einer realen Vernunftspolitik, die ja zuletzt immer auch die Italiener überzeugt, Sieger in seinem Ziel der Erneuerung des Dreibundes. Gerade in dieser letzten gefährlichen Epoche seiner Wirksamkeit hat übrigens Jagow in manchen Fällen jene Festigkeit des Auftretens gezeigt, die viele bei ihm vermissen wollen. Aus seiner körperlichen Schwäche, die auch die Tatkraft lähmt, sowie aus seiner zurückhaltenden, beständigen Art stellt man ihm vielfach eine ungünstige Prognose für das neue Amt; aber wenn man gerecht sein will, muß man bedenken, daß ein deutscher Botschafter nur in seltenen Fällen Entschlüsse auf eigene Verantwortung zu fällen hat, und daß er mehr Agent als Staatsmann ist. Man wird also abwarten müssen, ob Jagow neuen Forderungen eine neue Seite seines Charakters und Geistes wird zur Verfügung stellen können. Für die neue Stellung bringt er, wie dies auch allgemein anerkannt wird, eine gute, politische und allgemeine Bildung mit. Er hat auf dem römischen Posten Gelegenheit genug gehabt, die europäische Politik in allen ihren Zusammenhängen laufen zu sehen, und hat, wie wir annehmen dürfen, für die deutsche Politik daraus die Quintessenz gezogen, daß eine friedliche und umfassende Verständigung mit England das wertvollste Ergebnis der Arbeit wäre. Er wird also hierin das Lebensziel seines Vorgängers nur aufzunehmen haben. Die Presse behandelte er höflich; aber er verstand es nicht, mit ihr zu arbeiten, was indessen auch manche seiner Vorgänger im neuen Amt erst in Berlin gelernt haben." Die „Hamburger Nachrichten" schreiben: „Es kamen schließlich nur noch der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Zimmermann, und der Botschafter in Konstantinopel, Frhr. v. Wangenheim, ernstlich in Betracht. Besonders letzterer gilt ja als bevorzugter Vertrauensmann des Kaisers und wäre auch vielleicht zur Leitung des Auswärtigen Amtes nach Berlin berufen worden, wenn er zurzeit nicht dringend in der Hauptstadt der Türkei nötig wäre. Abgesehen davon, daß der Mangel geeigneten Nachwuchses die Ernennung eines Nachfolgers für Herrn v. Kiderlen-Wächter erschwert und verzögert hat, kommt noch ein anderes Moment in Betracht. Es liegt in der Person des Reichskanzlers, die ihrer ganzen Art nach, was in eingeweihten Kreisen kein Geheimnis ist, ein reibungsloses Zusammenarbeiten mit den Leitern der verschiedenen Reichsämter keineswegs erleichtert. Sein Wesen hat manchmal etwas Diktinär-rechthaberisches, und wir plaudern keine Neuigkeit aus, wenn wir feststellen, daß auch das Zusammenarbeiten zwischen Herrn v. Bethmann-Hollweg und Herrn v. Kiderlen-Wächter nicht immer glatt verlaufen ist. Wenn auch alle hierauf bezüglichen Krisengerüchte oft und mit Nachdruck offiziell dementiert worden sind, so lagen ihnen doch gewisse Tatsachen zugrunde, die im Ernste nicht bestritten werden können. Diese Differenzen ergaben sich nicht nur aus Meinungsverschiedenheiten über die Ziel- und Wege der deutschen auswärtigen Politik, sondern vor allem auch daraus, daß der jetzige Kanzler auf dem Gebiete der Diplomatie ein homo novus ist, der sich erst während seiner Reichskanzlerschaft allmählich mit dieser schwierigen Materie vertraut gemacht hat. . . Wir stehen dem neuen Staatssekretär des Aeußern selbstverständlich völlig objektiv und durchaus sympathisch gegenüber, gerade weil er sozusagen noch ein unbeschriebenes Blatt ist. Wir werden seine Taten abwarten, ehe wir über ihn urteilen, und können nur wünschen, daß es ihm gelingen möge, das schwere Erbe Kiderlen-Wächters in einer Zeit internationaler Hochspannung erfolgreich und zum Heile Deutschlands zu verwalten. Er wird uns, wenn ihm das gelingt, publizistisch stets an seiner Seite finden. Auch die organisatorischen Aufgaben, die seiner im Auswärtigen Amte harren, wird Herr v. Jagow hoffentlich bei Gelegenheit zu ersprießlicher Erledigung führen. Oder sollte er nur ein Mann des Uebergangs sein? Wir können an diese Vermutung nicht recht glauben und hoffen, daß der neue Herr, wenn er sich bewährt, recht lange auf seinem Posten bleiben möge. Ueberall wird, was wir hervorheben möchten, die strenge Sachlichkeit und der eiserne Fleiß des Herrn v. Jagow gerühmt, der in seinem ganzen Wesen den Eindruck des fein gebildeten Weltmannes macht." Liegt aber darin, daß man eine so geringe Auswahl hat, nicht das Zugeständnis, daß wir recht arm an Diplomaten sind? Die „Rheinisch-Westf. Ztg." meint, daß Herr v. Jagow als ostelbischer Junker „schon mit der Muttermilch ein starkes Gefühl für die hohe Bedeutung Preußens als Machtgrundlage des Deutschen Reiches eingesogen" haben müsse, und begrüßt ihn herzlich, weil wir ihn „abgelehnt" hätten. Soviel uns erinnerlich ist, haben wir einfach das, was für ihn und das, was gegen ihn spricht, nebeneinandergestellt, und wir sind ganz überzeugt, daß gerade die „Rheinisch-Westfälische Ztg.", die ja Herrn v. Kiderlen-Wächter so heroisch bekämpfte, dem neuen Mann bald sehr viel „ablehnender" gegenüberstehen wird, als wir. Die „Leipziger Neuesten Nachr." meinen, Herr v. Jagow habe bei der Erneuerung des Dreibundes „mehr Glück als Verdienst" gehabt, und fahren dann fort: „Aber wenn auch jetzt die Rätselfrage, wer an der verwaisten Stätte des Herrn v. Kiderlen walten und in seinem Junggesellenheim an der Königgrätzer Straße das Schicksal Europas besinnen soll, ihre Lösung fand, so bleibt doch ein Erdenrest zu tragen peinlich: man wird bei dieser langen Suche nach dem Ersatzmann das Gefühl nicht los, daß wir an einem Mangel an Nachwuchs von Staatsmännern leiden, die fähig wären, das Amt zu bekleiden, dessen Bedeutung um so höher wächst, als Herr v. Bethmann-Hollweg, obwohl er für die auswärtige Politik verantwortlich geeignet, doch nur als völliger Laie in sein Amt eintrat. Herr v. Kiderlen-Wächter war eine starke und selbständige Natur, ein Mann, der sich nicht in die Karten blicken und nicht in das Spiel hineinreden ließ, der wohl auch dort zuweilen seinen steifen Nacken zur Geltung brachte, wo höher und allerhöchste Einflüsse die Zirkel seiner Politik zu stören suchten. Wird nun auch Herr v. Jagow diese Kraft besitzen? Das Mönchlein von Rom geht einen schweren Gang, und schon manches guten Mannes Frische und Gesundheit ist in diesem Amte aufgerieben worden, dessen Träger nach allen Seiten hin die Lanze zu führen hat." Wenn die Alldeutschen einen Staatssekretär des Auswärtigen loben, dann sind wir recht bedenklich; möge es anders kommen.

Deutschland.

Berlin, 9. Januar.

½ **Unglaubliches** passiert in Deutschland noch alle Tage den Katholiken gegenüber. So wird der „Germania" (Nr. 10) von einem angesehenen Juristen aus dem Westen mitgeteilt:

In einer höheren Klasse eines Gymnasiums in einer protestantischen Stadt Norddeutschlands sind zwei katholische Schüler. Eines Tages wird der eine Schüler von dem Klassenlehrer gefragt, ob er, der Schüler, heute Maria angebetet habe. Der Schüler antwortet, er bete die hl. Maria nicht an.

Der Lehrer erwidert, das sei doch der Fall. Der Schüler: „Herr P. P., wenn ich Sie um etwas bitte, bete ich Sie dann an?“

Beweise für diesen Vorfall stellt dem Blatte der Gewährsmann zur Verfügung. Wo wäre es an einem katholischen Gymnasium in katholischer Gegend möglich, daß ein katholischer Lehrer einen Schüler in solcher Weise wegen seines religiösen Glaubens verhöhnen würde? Aehnliche Fälle sind nun wiederholt gemeldet worden. Nie aber wurde bekannt, daß die vorgesetzte Behörde eingeschritten sei.

Parlamentarisches.

— Berlin, 9. Jan. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat heute die Wahl des Abg. Dr. Becker (Hessen) mit acht gegen fünf Stimmen für ungültig erklärt. Dr. Becker, der keiner Fraktion angehört, wurde bekanntlich im Wahlkreise Bingen-Alzey mit einer Mehrheit von zwei Stimmen (mit 12012 gegen 12010 Stimmen) gegen den freisinnigen Kandidaten Corell gewählt.

Kirchliches.

* Limburg, 9. Jan. Um ¼10 Uhr heute morgen begann in der Stadtkirche vor der aufgebahrten Leiche des Bischofs Willi das Totenofficium. Um 10¼ Uhr setzte sich der große Leichenzug nach dem Dome in Bewegung. An dem Begräbnisse nahmen eine große Anzahl von Bischöfen teil. Hinter dem vierspännigen Leichenwagen ging der Oberpräsident v. Hengstenberg als Vertreter des Kaisers. Nach dem Requiem im Dom erfolgte die Beisetzung der Leiche in der Sakristeikapelle des Domes.

Aus dem Kreise Neuß.

* **Neuß**, 10. Januar.

* **Rheinische Centrumspartei.** Unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, des Hrn. Reichs- und Landtagsabgeordneten Oberlandesgerichtsrat Marx, fand am Dienstag den 7. Januar, nachmittags, in der Bürgergesellschaft zu Köln die diesjährige Wintertagung des Provinzialverbandes der Rheinischen Centrumspartei statt, die sich eines recht zahlreichen Besuches aus allen Teilen der Provinz erfreuen konnte. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem seit der letzten Sitzung des Provinzialausschusses verstorbenen Mitgliede desselben, Herrn Dr. Hüsgen (Düsseldorf), einen warmen Nachruf. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten befaßte sich die Versammlung eingehend mit der Frage der Schulung der Frauen in wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen, deren große Bedeutung allseits mit Nachdruck betont wurde. Einmütig stellte man sich auf den Standpunkt, daß diese Aufgabe nicht mehr aus dem Auge zu lassen sei, namentlich in den Städten und in den Industriebezirken. Der Provinzialausschuß begrüßte in diesem Sinne lebhaft den neuesten Schritt des Volksvereins, der Heranziehung der Frauen zwecks grundlegender Aufklärung über diejenigen wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Fragen, die durch die Tagesereignisse aufgeworfen werden. Sehr lebhaft gestaltete sich die dann noch folgende Aussprache über die derzeitige politische Lage und die bevorstehenden Landtagswahlen.

Herr Regierungsassessor Meinke, welcher längere Zeit beim hiesigen Landratsamt tätig war und vorübergehend das Landratsamt in Grevenbroich verwaltete, ist dem Landrat des Kreises Alleinstein zur Hülfeleistung zugeteilt worden.

▲ **Der Katholische Lehrerverein des Kreises Neuß** hält Samstag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Hotel Hermkes seine erste diesjährige Versammlung ab. An den Jahresbericht und die Rechnungsablage schließt sich u. a. ein Vortrag an über das Thema: „Wie soll die Volksschule staatsbürgerlich-erziehlich wirken, und inwieweit kann das amerikanische System der Selbstregierung der Schüler dabei Dienste leisten? Diese reiche Tagesordnung wird die Mitglieder in Stadt und Land bewegen, pünktlich und zahlreich sich nächsten Samstag im Vereinslokal einzufinden.

Der M.-G.-V. „Eintracht“ hält am nächsten Sonntag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Saale von Neckenig eine große karnevalistische Damensitzung ab, wozu eine ganze Anzahl Vorträge angemeldet sind. Im Interesse der flotten Abwicklung des reichhaltigen Programms ist es dringend geboten, sich pünktlich einzufinden.

Der Neußer Kellnerverein verbunden mit dem 9. Grenadierzug 1912, verbunden dadurch, daß der Vorsitzende des ersteren „Ober“ und des letzteren „Oberleutnant“ ist, ladet am Samstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr 11 Min., im Stadtgarten-Restaurant zu einer karnevalistischen Damensitzung ein.

Geflügelzucht. Herr Leo Wackers von hier erhielt für ausgestellte Rassehühner Plymouth-Rocks an einem Tage auf den Geflügelausstellungen in Düren zwei erste Preise, einen Ehrenpreis und zwei zweite Preise, in Dülken zwei erste Preise zwei Ehrenpreise, zwei zweite und zwei dritte Preise, in Eilendorf einen ersten und einen dritten Preis. Ferner erhielt Herr Wackers auf der großen internationalen Geflügelausstellung in Leipzig für einen aus Hahn und drei Hennen bestehenden Zuchtstamm einen zweiten Preis.

Zur Entlastung der Staatsbahnstrecke Köln-Neuß soll auch die im Eisenbahnanleihegesetz vorgesehene Erweiterung des Bahnhofs Köln-Nippes zu einem Rangierbahnhof dienen. Das stetige Anwachsen des Ortsverkehrs macht es erforderlich, den Bahnhof Köln-Gereon allmählich von den Aufgaben einer Sammel- und Zugbildungsstation zu entlasten und zum reinen Ortsgüterbahnhof auszubilden. Für die Richtungen nach Osten und Süden ist bereits durch Schaffung des Rangierbahnhofes Eifeltor eine Entlastung eingetreten. Die Güterzüge der nördlichen und westlichen Linien werden demnächst dem Bahnhof Nippes zugewiesen werden müssen. Schon jetzt, wo auf diesem Bahnhof nur in beschränktem Maße Züge gebildet werden, sind die vorhandenen Anlagen unzureichend, woraus sich Betriebsschwierigkeiten ergeben haben, die zu Verzögerungen in der Abfertigung der Züge führten. Zu Zeiten des gesteigerten Herbstverkehrs sind bis zu 80 Prozent der Güterzüge verspätet von Nippes abgefahren. Dieser Mißstand wirkt insbesondere auf die mit 230 Zügen — außer Leer- und Probefahrten — belastete Strecke Köln-Neuß in ungünstiger Weise ein und erschwert die planmäßige Durchführung des lebhaften Schnell- und Personenverkehrs. Es ist daher die Umgestaltung des Bahnhofes zu einem Hauptrangierbahnhofe vorgesehen, der entsprechend seiner künftigen großen Aufgabe (es wird sich um den Ein- und Ausgang von täglich etwa 4000 Wagen handeln) umfangreiche und erweiterungsfähige Anlagen erfordert. Neben den Einrichtungen für den eigentlichen Rangierdienst umfassen sie Geleise, die bei unvermeidlichen Störungen die zeitweise Aufnahme von Zügen der Strecke ermöglichen sollen, was sich an andern Stellen zur Regelung des Zugverkehrs bewährt hat. Dazu treten für den Betriebsdienst: Lokomotivschuppen und Behohlungsanlagen, Kohlenlagerplätze, Abstellgeleise für Packwagen und Unterkunftsräume für die Fahrpersonale. Dem Bahnhof Nippes liegt auch die Bedienung der jenseit der Hauptgeleise gelegenen Hauptwerkstätte ob, mit der in den Hauptausbesserungszeiten etwa 150 Wagen täglich ausgetauscht werden, und zwar bisher unter Kreuzung der Personenzuggeleise in Schienenhöhe. Der Bauentwurf sieht eine Unterführung des Verbindungsgeleises zwischen Werkstatt und Rangierbahnhof vor; ferner Geleise zur vorübergehenden Aufstellung von 500 zulaufenden Reparaturwagen für den Fall, daß die nicht erweiterungsfähige Geleisanlage innerhalb der Werkstatt besetzt ist. Der vorhandene Ortsgüterbahnhof wird durch einen neuen ersetzt, der eine Erweiterung zuläßt, wie sie der erwarteten Entwickelung der nördlichen Vororte Kölns entsprechen wird. Die Gesamtkosten belaufen sich (ausschließlich 794000 ℳ, die für vorsorglichen Grunderwerb bereits früher aufzuwenden waren) auf 23 403 000 ℳ; davon mußten für weitern vorsorglichen Grunderwerb noch rund 3 463 000 ℳ für die dringliche Ausführung der Lokomotivschuppenanlage 3040000 ℳ auf den Dispositionsfonds übernommen werden so daß noch rund 16 900 000 ℳ zu beschaffen bleiben.

* **Zum Bau einer viergleisigen Eisenbahnbrücke oberhalb Fiehes** wird von einer Korrespondenz mitgeteilt, daß im Schoß der Eisenbahnverwaltung der Bau der Brücke tatsächlich besprochen worden sei; man habe beschlossen, die Vorarbeiten aufzunehmen. Erst nachdem die Projekte und Kostenanschläge ausgearbeitet sind, kann die nötige Bausumme im Etat erscheinen. Es sei Tatsache, daß die Brücke geplant sei, um eine neue Abfuhrlinie für den Großverkehr von Osten nach Westen zu schaffen. Es hätten auch Beratungen darüber stattgefunden, die Schnellbahn Köln-Düsseldorf über diese Brücke zu leiten. Von einem tatsächlich vorliegenden Projekt kann also unter keinen Umständen gesprochen werden.

* **Die Düsseldorfer Handelskammer** gegen den ev. Bau der Schnellbahn Düsseldorf-Köln. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer teilte der Geschäftsführer, Dr. Brandt, mit, daß die Kammer, veranlaßt durch die verschiedenen Meldungen, den Eisenbahnminister um Aufklärung gebeten habe, ob tatsächlich der viergleisige Ausbau der Strecke Duisburg-Düsseldorf Köln beabsichtigt sei. Der Minister habe geantwortet, daß er bei der Essener Konferenz mit den Vertretern der Industrie und des Handels einen Ausbau der viergleisigen Strecke nach Düsseldorf als möglich bezeichnet habe. Diese Antwort habe die Kammer noch mißtrauischer gemacht. Nach den bisherigen Erklärungen des Ministers sei der viergleisige Ausbau der Eisenbahnstrecke von Essen bis Duisburg beabsichtigt, nicht dagegen die Weiterführung bis Düsseldorf und Köln. Die Kammer stehe auf dem Standpunkte, daß die Schnellbahn Düsseldorf-Köln unter keinen Umständen die Staatsbahn entlasten könne, weder für den Personenverkehr noch für den Güterverkehr, auf den sie überhaupt keinen Einfluß habe. Wenn die Kammer deshalb vor die Frage gestellt werde, die Schnellbahn Düsseldorf-Köln oder Verzicht auf den viergleisigen Ausbau der Strecke Duisburg-Düsseldorf-Köln, so müsse sie scharf gegen die Städtebahn Stellung nehmen, weil der Eisenbahnminister aus dem Bau der Schnellbahn Folgerungen ziehe, die nicht darin liegen könnten. Erfolge der viergleisige Ausbau der Strecke Duisburg-Düsseldorf nicht, so verliere Düsseldorf seine Verbindung mit dem Industriegebiet. Die Kammer beschloß, diese Gesichtspunkte dem Minister zu unterbreiten und ihn zu bitten, eine Abordnung der Kammer in dieser Angelegenheit zu hören.

❑ **Unter der Bezeichnung „Felix von Loe-Stiftung“**, ist von der Gesamt-Organisation des Rheinischen Bauern-Vereins in den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres, zum Andenken an den Begründer des Vereins eine Stiftung errichtet worden, mit der Bestimmung, aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder sowie sonstiger Freunde und Gönner des Bauernstandes ein Kapital anzusammeln, aus dessen Erträgnissen Unterweisungskurse für die rheinischen Bauern und namentlich deren Söhne veranstaltet werden sollen, um ihnen die heute so unbedingt erforderliche „staatsbürgerliche Bildung“ zu vermitteln. Namentlich ist dabei an die Selbstverwaltung in Staat und Gemeinde, die ehrenamtliche Beteiligung an ihr, die Inanspruchnahme der zum Nutzen und im Interesse der Landwirtschaft bei Staat, Provinz, Kreis und der Landwirtschaftskammer bestehenden Einrichtungen, die Bekämpfung und Fernhaltung umstürzlerischer Ideen sowie die genossenschaftlichen Bestrebungen gedacht, über die Belehrung und Schulung vermittelt werden soll. In der kurzen Zeit seit Errichtung der Stiftung sind bereits 10 000 Mk. für sie eingezeichnet worden, wohl mit ein Zeichen dafür, daß der mit ihr verfolgte Zweck außerordentlich wichtig und seine Erreichung dringend notwendig ist.

:: Nievenheim, 10. Jan. Der Theaterverein „Fidelio“ feiert den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag den 12. d. M. im Saale des Herrn Jos. Amel in Neckerath durch Aufführung verschiedener Theaterstücke. 1. „Vermißt oder des Kaisers Huld und Gnade“, Festspiel zu Kaisersgeburtstag in 4 Akten. 2. „Michel, der kühne Luftschiffer“, Lustspiel in 1 Akt. 3. „Der Leutnant in Nöten“, Lustspiel in 1 Akt. Da der Verein durch seine bisherigen Leistungen in einem guten Ruf steht, ist auch diesmal auf einen genußreichen Abend zu hoffen.

=!= Gohr, 5. Jan. Gestern fand hierselbst eine Treibjagd statt. Mit 10 Jägern, etwa 30 Treibern wurden insgesamt 93 Hasen erlegt.

=!= Gohr, 9. Jan. Am Sonntag, den 5. Jan. hielt die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins für das katholische Deutschland eine Sitzung ab, die zahlreich besucht war. Herr Dr. Beusch, von der Zentralstelle des Volksvereins hielt einen Vortrag über das Jesuitengesetz, seiner Entstehung und Handhabung, woraus zu ersehen war, daß die Geschichte des Jesuitengesetzes eine fortdauernde Ungerechtigkeit darstellt. Unter lautem Beifall nahm die Versammlung folgende vom Herrn Pfarrer Lenkewitz begründete Resolution an: „Die versammelten Mitglieder der Pfarre Gohr erheben entschiedenen Einspruch gegen die vom deutschen Bundesrat am 28. November v. J. ergangene Auslegung des Jesuitengesetzes. Sie erblicken darin eine Vergrößerung einer alten Ungerechtigkeit. Im Namen der Gerechtigkeit verlangen sie die baldigste und vollständige Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die gegen den Orden erhobenen Anschuldigungen weisen sie entrüstet zurück. Die Versammelten sprechen der Centrumsfraktion des deutschen Reichstages ihr vollstes Vertrauen aus, sowie aufrichtigen Dank dafür, daß sie für die Sache der Gerechtigkeit so mannhaft eingetreten ist. Zugleich geben sie der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die gerechte Sache siegen wird.“

Den Abend schloß die Aufführung eines Dramas: Deutsche Treue, von Theodor Körner, welche auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte.

)(Dormagen, 8. Jan. Am vergangenen Sonntag Abend 8 Uhr tagte im Hotel Leven die diesjährige Generalversammlung des M.-G.-V. „Concordia“. Unter verschiedenen Punkten der Tagesordnung verdienen hervorgehoben zu werden: die Rechnungsablage und die Vorstandswahl. Sämtliche Herren des Vorstandes, Bochem, Schmitz, Neuburger, Dung, Kourt, wurden wiedergewählt, dazu neugewählt wurden die Herren Seburchenich und Esser aus Anlaß der Vorbereitungsarbeiten für das 30. Stiftungsfest verbunden mit großem Wettstreit. Der Delegiertentag hierzu findet am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr im Hotel Leven statt, den wir hiermit allen Vereinen nochmals in Erinnerung bringen möchten.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

).(Grevenbroich, 10. Jan. Herr Pater Nachtwey, der am nächsten Sonntag in der Missionsversammlung im Hotel Esser, ½6 Uhr, über Heidenmissionen sprechen wird, war viele Jahre deutschsüdwestafrikanischer Missionar und mehrere Jahre apostolischer Präfekt. Als solcher mußte er die verschiedenen Stationen besuchen und ist ein vorzüglicher Kenner des ganzen Gebietes. Bei Niederwerfung des Hereroaufstandes begleitete er unsere wackeren Soldaten als Feldgeistlicher. Für diese seine Verdienste wurde ihm von Sr. Majestät der Kronenorden mit Schwertern verliehen. Niemand versäume, dem interessanten Vortrage beizuwohnen. Der Pfarrcäcilienverein hat in dankenswerter Weise seine Mitwirkung für den Abend zugesagt.

=!= Grevenbroich, 9. Jan. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die neugewählten Stadtverordneten Adolf Krause und Hilarius Lichtschlag eingeführt. An die Eisenbahnverwaltung wurden 11 Ar Gemeindeland zum Preise von 60 Mk. pro Ar verkauft. Dem hiesigen Privatbeamtenverein wurde zu seinem silbernen Jubiläum die Lustbarkeitssteuer erlassen. Auf der Scharze sollen, soweit dies noch nicht geschehen, Bürgersteige angebracht werden. Zu dem Antrag, die Schulen mit elektrischem Licht zu versehen, solle erst ein Kostenanschlag gemacht werden.

=!= Grevenbroich, 9. Jan. Hier wurde vor einigen Tagen ein Einbrecher dabei überrascht, als er im Hause eines Metzgermeisters einbrach. Unter Zurücklassung einer bereits gestohlenen Uhr mit Kette entfloh der Einbrecher.

=!= Kapellen, 9. Jan. Ein hiesiger Einwohner, der seine Frau in so erheblicher Weise mißhandelt hatte, daß sie in das Krankenhaus nach Wevelinghoven gebracht werden mußte, wurde verhaftet.

:: Bedburdyck, 9. Jan. Gestern hielten die Jachtpächter Herren Bürgermeister Bertrams, Gutspächter Arnold Wolff aus Bedburdyck, und Gutspächter Josef Ditges aus Becherhof ihre diesjährige Treibjagd ab. Es waren im ganzen 30 Jäger beisammen. Von ihnen wurden 185 Hasen geschossen. Dieses gute Ergebnis ist der waidmännischen Behandlung und Hege der Jagd zuzuschreiben.

=!= Hoisten, 8. Jan. Der nächste Unterrichtskursus wird voraussichtlich am Donnerstag, den 16. ds. Mts., abends 9 Uhr bei Stübben abgehalten werden. Es mögen sich auch, der Wichtigkeit wegen, die Mitglieder des Volksvereins an demselben beteiligen.

=!= Elsen, 9. Jan. Ein Postbote von hier verlor eine Geldtasche mit über 1000 Mk. Inhalt. Glücklicherweise fand ein Fräulein von hier die Tasche, die sie sofort dem Herrn Bürgermeister Thiel ablieferte. Die Freude des Briefträgers war groß.

Elsen, 8. Jan. In der heutigen Sitzung des Bürgermeistereirats wurde die Rechnung für das Jahr 1911 in Einnahme und Ausgabe auf 130 734,93 M. und 117,08 M. Einnahme-Reste festgesetzt.

)=(Elsen, 9. Jan. Zu der gestrigen, unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Thiel stattgefundenen Gemeinderatssitzung hatten sich 13 Mitglieder eingefunden. Zum Nachtwächter und Totengräber wurde der Christian Caspers von hier gewählt. Der Voranschlag für 1913 wurde auf 92 500 M. festgestellt und beschlossen, an Gemeindeumlagen 120 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer einschl. der fingierten Sätze von 2,40 Mark und 4 M., 100 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer sowie 2½ pro Mille vom gemeinen Wert des Grund- und Gebäudebesitzes zu erheben. Der Ertrag der besonderen Grundsteuer ist gleich 180 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer. Der Verwaltungsbericht für das Jahr 1911 wurde vorgelegt. Die Gemeinderechnung für 1911 wurde in Einnahme auf 124 781,46 M., in Ausgabe auf 122 252,71 M., zu einem Bestande von 2528,75 M. und 1358,21 M. Resteinnahme festgesetzt. Die Löschung einer Hypothek und eines Rechtes auf Rückauflassung eines Grundstücks wurde genehmigt. Zwei Anträge auf Verkauf von Gemeindegrundstücken wurden vertagt, einer abgelehnt. Der diesjährige Holzverkauf wurde genehmigt. Gegen die Stadt Grevenbroich soll auch für das Rechnungsjahr 1912 Anspruch auf Leistung eines Zuschusses zu den Schul-, Polizei- und Armenlasten aus § 53 des Communalabgabengesetzes erhoben werden. Als letzter Termin zur Räumung einer Lehrer-Dienstwohnung wurde der 1. August d. J. bestimmt.

:: Laach, 8. Jan. In der heutigen, unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Thiel stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats wurde die Rechnung für das Jahr 1911 in Einnahme auf 11 312,38 M., in Ausgabe auf 9150,56 M., Reste 290,56 M. und zu einem Bestande von 2162,05 Mk. festgesetzt. Der gegen die Stadt Grevenbroich erhobene Anspruch auf Leistung eines Zuschusses zu den Armen- und Schulkosten nach § 53 des Communalabgabengesetzes soll auch für das Rechnungsjahr 1912 geltend gemacht werden.

Elfgen (Kr. Grevenbroich), 8. Jan. In der heutigen, unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Thiel stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats waren 5 Mitglieder anwesend. Zur Tagesordnung stand nur Prüfung und Abnahme der Gemeinderechnung für 1911. Die Rechnung wurde in Einnahme auf 17 674 M., in Ausgabe auf 19 140,99 M., auf 82,99 M. Einnahmereste und 1466,06 M. Vorschuß festgesetzt.

(.) Neurath, 9. Jan. Die hiesigen Brikettfabriken „Gewerkschaft Neurath“ und die neu erbaute Zeche „Prinzessin Viktoria“ können einen sehr guten Geschäftsgang verzeichnen. Man führt dies auf das augenblickliche Blühen der Eisenbranche zurück. Wie hier verlautet, soll nunmehr noch ein drittes Werk erbaut werden und zwar hat man einen Bauplatz in unmittelbarer Nähe von dem Ort Frimmersdorf ausgesucht.

§ M.Gladbach, 9. Jan. (Strafkammer.) Jagdaufseher J. aus Stommeln überraschte am 22. Sept. vor. Jahres in der Gemarkung zwischen Anstel und Butzheim zwei Männer, wovon einer das Feld abtrieb, der andere mehrere Schüsse abgab. Als Wilddiebe wurden später der Arbeiter Gerh. N. und Schuhmacher Johann L. aus Butzheim ermittelt und beide wegen gemeinschaftlichen Jagdvergehens mit 20 bezw. 14 Tagen Gefängnis bestraft. Heute in der Berufungsinstanz versuchten beide Angeklagten ihr Alibi nachzuweisen. Dies mißlang jedoch, weshalb ihre Berufung Abweisung erfuhr.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 9. Jan. Die von mehreren Zeitungen unter der Ueberschrift „Düsseldorf und die Delag“ gebrachte Notiz über eine Klage der Stadt Düsseldorf gegen die Delag auf Einhaltung des Vertrages wegen Benutzung der Düsseldorfer Luftschiffhalle ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend.

* Düsseldorf, 9. Jan. Der fünfjährige Knabe aus der Wagenstraße in Eller, der sich gestern nachmittag beim Verfuch, in Abwesenheit der Eltern die Lichter des Weihnachtsbaumes anzuzünden, schwere Brandwunden zuzog, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

:: Liedberg, 8. Dez. Unter dem Rindviehbestande des Ackerers Jakob Daners zu Liedberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist gesperrt.

* M.-Gladbach, 9. Jan. In der heutigen Sitzung der Handelskammer wurden zunächst die Vorsitzendenwahlen vorgenommen. Der erste Vorsitzende und der erste Stellvertreter wurden wiedergewählt. Dagegen hatte der zweite stellvertretende Vorsitzende, Geheimrat Greef aus Viersen, sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. An seine Stelle wurde Kommerzienrat Erckens aus Grevenbroich gewählt. Weiter sprach sich die Kammer gegen ein Petroleum-Monopol aus, weil die Stellung der Standard-Oil-Company in Deutschland doch nicht zu erschüttern wäre. Sie schloß sich in dieser Ansicht der ablehnenden Entschließung des Deutschen Handelstages an. In einem Gutachten äußerte sich die Kammer, daß Essig-Essenz als Kunstessig zu bezeichnen sei. Sodann wurde beschlossen, einen Antrag des Verkehrsvereins Viersen auf Einlegung eines Triebwagenpaares auf der Strecke Krefeld-M.-Gladbach zu unterstützen. Ueber die unzulänglichen Verhältnisse auf dem Eisenbahnhof in Wickrath soll der Eisenbahndirektion Köln Bericht erstattet werden.

* Krefeld, 8. Jan. Der Gesamtgüterverkehr im Rheinhafen hat im Jahr 1912 392 753 T. gegen 360 689 T. im vorigen Jahr, also 31 684 T. oder 8,8 v. H. mehr betragen.

* Kettwig v. d. Br., 8. Jan. Dienstag traf hier im Automobil von Oberhausen kommend der Erzbischof von Köln auf Schloß Landsberg ein, um Dr. August Thyssen im Auftrage des Papstes das Komturkreuz des ihm verliehenen Silvesterordens zu überreichen.

* Köln, 9. Jan. In der vergangenen Nacht ist am Rhein ein Matrose, als er sein Schiff betreten wollte, von einem unerkannt entkommenen Mann in den Rhein gestoßen worden. Er wurde gerettet und in das Bürgerhospital gebracht, da er beim Aufschlagen auf das Schiff schwere innere und äußere Verletzungen erlitten hatte.

* Köln, 8. Jan. Bei einer Treibjagd eines Kölner Jägers, die in der vergangenen Woche westlich von Köln abgehalten wurde, kamen nur 50 Hasen zur Strecke, wogegen in den vorhergehenden Jahren die dreifache Anzahl erreicht worden war. Einer der Schützen, dem es nicht gelingen wollte, einen Hasen umzulegen — obgleich er eine sogenannte „Revolver-Kanone“ benutzte — nahm dann trotz strengen Verbots größeres Wild aufs Korn, und so brachte er in verschiedenen Treiben zwei feiste Wirte und Brauereibesitzer zur Strecke. Zum Glück konnten die Angeschossenen

noch an dem
essen teilnehme
einem Arzt di
operativem W
von einer gut
Krankgeschossen
der andere sich
geachtet ihrer
schwiegen, aus
Mitjäger nicht
* Neuw
Bundesschießen
hier unter de
Wied gefeiert
ßen im Jahre
Marktplatz mit
liche Fürstliche
hergerichtet wer
* Trier
millie aus Bitt
um eine Stellu
spurlos verschw
lich, daß sie M
fallen ist.
* Fünf
brandenbu
furchtbares Ver
Gut Ringenwal
übt worden. J
scher, der mit
von Oberbruch
erdrosselten Leic
ab, steckte dann
wieder davon.
ung sind die in
gefundenen Per
und seine Toch
dem wurde durc
Frau des Erm
Alter von fünf
spurlos verschw
Anhaltspunkte
nen dem Mörde
Haupttäter ersch
dächtig. Er ist
Die Befürchtu
in Ortwig auch
den seien, bestät
tag mittelt, erf
und 17 Jahre
vermißt wurden,
im elterlichen H
schlossen hatte,
das vermißte Di
ermordet worden
im Stallgebäude
Es liegt also ei
der, der Knecht
des Kaliß, ist n
Nach den An
liß am Dienstag
niedergeschlagen
gab sich der Kn
Frau Kaliß befa
kam er zu den
tern und sagte i
halten, sonst wer
Vermutlich hat d
chen in den Stal
Knecht schickte sp
waren, mit dem
nicht gearbeitet,
zu einer Hochzeit
alle Besucher des
gewiesen und den
etwas zu essen g
wiederholte. Er
des Hauses und
brachte er in der
res nach der Str
anzündete. Die L

†
Die Exequien
für mein. verstorb. M
Peter Schief
finden am Samstag
11., 8.20 in der Münst
kirche statt wozu freun
einladet **Die Fami**

†
Samstag morgen 9 U
Sechswochenam
für
Pet. Coene
in der Münsterkirche,
zu hierdurch freundlich
einladet
Familie Oidtmann

Bekanntmachung
In das Handelsregist
A ist heute unter No. 1
eingetragen die Firm
Max Flemming jun.
Neuß.
Alleiniger Inhaber
der Kaufmann Max Fle
ming jun. in Neuß.
Neuß, den 7. Jan. 191
Königl. Amtsgericht

Konkursverfahren
Das Konkursverfahr
über das Vermögen de
Stellmachers Friedri
Ferdinand Schmitz
Wevelinghoven, Bo
straße Nr. 64, wird na
erfolgter Abhaltung de
Schlußtermins hierdur
aufgehoben.
Grevenbroich, den 2
Dezember 1912.
Königl. Amtsgericht

Schön möbl. Zimme
mit voller Pension a
jungen Herrn zu vermie
Wo, sagt die Exped.

noch an dem vom Jagdherrn hergerichteten Jagdessen teilnehmen, ehe sie daran gingen, sich von einem Arzt die Schrote des wilden Schützen auf operativem Wege entfernen zu lassen. Es zeugt von einer guten und edlen Jägernatur, daß die Krankgeschossenen — obgleich der eine hinkte und der andere sich ab und zu die Finger leckte — ungeachtet ihrer Schmerzen bis zum Schlusse verschwiegen aushielten, um die Jagdfreuden ihrer Mitjäger nicht zu stören.

* Neuwied, 8. Jan. Das 27. Rheinische Bundesschießen wird vom 5. bis 10. Juli d. J. hier unter der Schutzherrschaft des Fürsten zu Wied gefeiert werden. Wie bei dem Bundesschießen im Jahre 1901 soll auch diesmal wieder der Marktplatz mit der Festhalle bestellt und der herrliche Fürstliche Park Rodhausen zur Schießstätte hergerichtet werden.

* Trier, 9. Jan. Die Tochter einer Familie aus Bitburg, die nach Köln abgereist war, um eine Stellung in einem Gasthof anzutreten, ist spurlos verschwunden. Man hält es für wahrscheinlich, daß sie Mädchenhändlern in die Hände gefallen ist.

Vermischtes.

* Fünffacher Mord auf einem brandenburgischen Gutshof. Ein furchtbares Verbrechen ist Dienstag nacht auf dem Gut Ringenwalde bei Vatzlow in der Mark verübt worden. In einer Strohmiete lud ein Kutscher, der mit seinem Wagen aus der Richtung von Oderbruch gekommen war, die mit Stricken erdrosselten Leichen eines Mannes und einer Frau ab, steckte dann die Miete in Brand und fuhr wieder davon. Durch die polizeiliche Untersuchung sind die in der abgebrannten Strohmiete aufgefundenen Personen als der Gutsbesitzer Kaliß und seine Tochter rekognosziert worden. Außerdem wurde durch den Landrat festgestellt, daß die Frau des Ermordeten und eine zweite Tochter im Alter von fünf Jahren und das Dienstmädchen spurlos verschwunden sind. Man hat bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß auch diese drei Personen dem Mörder zum Opfer gefallen sind. Als Haupttäter erscheint der Knecht des Kaliß verdächtig. Er ist bereits geflohen.

Die Befürchtung, daß mit dem Ehepaar Kaliß in Ortwig auch dessen beide Töchter ermordet worden seien, bestätigt sich, wie die B. Z. am Mittag mitteilt, erfreulicherweise nicht. Die beiden 16 und 17 Jahre alten Mädchen, die gestern noch vermißt wurden, sind heute lebend und unverletzt im elterlichen Haus, wo sie der Mörder eingeschlossen hatte, aufgefunden worden. Dagegen ist das vermißte Dienstmädchen mit seiner Herrschaft ermordet worden. Das Mädchen wurde erdrosselt im Stallgebäude des Kalißschen Gutes gefunden. Es liegt also ein dreifacher Mord vor. Der Mörder, der Knecht des Gutsbesitzers und Steuererhebers Kaliß, ist noch nicht ermittelt.

Nach den Angaben der beiden Töchter ist Kaliß am Dienstag früh von dem Knecht im Stall niedergeschlagen und erdrosselt worden. Dann begab sich der Knecht in das Wohnzimmer, wo sich Frau Kaliß befand, und erwürgte sie. Sodann kam er zu den im Nebenzimmer befindlichen Töchtern und sagte ihnen, sie sollten sich ruhig verhalten, sonst werde er sie ums Leben bringen. Vermutlich hat der Mörder dann das Dienstmädchen in den Stall gelockt und dort erdrosselt. Der Knecht schickte später die Arbeiter, die gekommen waren, mit dem Bemerken fort, es werde heute nicht gearbeitet, die Herrschaft sei für einige Tage zu einer Hochzeit gefahren. Der Mörder hat auch alle Besucher des Gehöfts mit dieser Ausrede abgewiesen und den Mädchen um die Mittagsstunde etwas zu essen gebracht, wobei er seine Drohung wiederholte. Er vernagelte auch sämtliche Fenster des Hauses und schloß die Türe ab. Dann brachte er in der Nacht die Leichen des Ehepaares nach der Strohdieme in Ringenwalde, die er anzündete. Die Leiche des Dienstmädchens ließ er im Stall liegen. Erst heute morgen wurde die Leiche aufgefunden und wurden die beiden Mädchen, die im Kleiderschrank des Zimmers eingeschlossen waren, befreit. Aus dem Geldschrank war sämtliches bares Geld gestohlen, auch viele Wertgegenstände fehlen. Der Name des Mörders, der noch nicht gefaßt ist, ist nicht bekannt, da er polizeilich noch nicht gemeldet war. Ob er Helfer hatte, steht noch nicht fest.

* Wrizen, 9. Jan. Heute nachmittag 5 Uhr wurde in dem Dorfe Graben bei Großneuendorf in der Nähe von Wrizen der Knecht des Bauernhofbesitzers und Steuererhebers Fritz Kaliß ergriffen, der diesen und dessen Ehefrau sowie das Dienstmädchen des Ehepaares, Anna Philipp, in Ortwig ermordet und dann die Flucht ergriffen hatte. Der Mörder heißt Heinrich und nennt sich auch Otto Schöne.

Eigene Depeschen.

Zur neuen Militärvorlage.

.j. Berlin, 9. Jan. Zu der von der „Post" gebrachten Nachricht, daß in nächster Zeit, voraussichtlich noch im Januar, eine umfangreiche Militärvorlage zu erwarten sei, deren Inhalt die Ausfüllung aller Lücken der letzten Militärvorlage herbeiführen soll, erfährt der Berliner Vertreter der Juta aus besonders gut informierter militärischer Quelle, daß allerdings an den beteiligten Stellen an einer Zusammenstellung der zur Vervollständigung der Heeresorganisation notwendigen und an den Reichstag zu stellenden Forderungen gearbeitet wird. Zunächst dürfte es sich darum handeln, die 18 kleinen Infanterie-Regimenter zu je 2 Bataillonen, die noch jetzt in dieser unzulänglichen Form bestehen, durch ein drittes Bataillon den übrigen Regimentern gleichzustellen. Was der fragliche Artikel der „Post" sonst noch an Forderungen aufzählt, beruht lediglich auf Combinationen.

Frühzeitige Einberufung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

.j. Berlin, 9. Jan. Aus militärischen Kreisen erfahren wir, daß in diesem Jahr die Einberufung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu Uebungen in geschlossenen Reserveformationen sehr früh erfolgen wird. Während die Aufstellung derartiger Uebungstruppenteile gewöhnlich in der Zeit vom Juli bis September vor sich ging, wird sie jetzt im Februar und März erfolgen. Der Grund ist die Belegung der Uebungsplätze mit Neubildungen gemäß der Heresvorlage von 1912, welche erst zum 1. Oktober oder auch später in ihren künftigen Standorten bezw. Kasernen Unterkunft finden können.

Der Reichskanzler und die Besitzsteuer.

Ueber den Stand der Vorbereitungen der Besitzsteuervorlage erfährt die „Chemnitzer Allg. Zeitung" im Gegensatz zur „Kölnischen Ztg.", daß die Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister am Sonnabend mit einer vollständigen Scheidung der Geister geendet habe. Es sei nicht einmal gelungen, auch nur über die Grundzüge des vorzubereitenden Entwurfes eine prinzipielle Einigung herbeizuführen, denn der Reichskanzler wollte mit Rücksicht auf den preußischen Landtag, dem er als Ministerpräsident für seine Schritte im Bundesrate verantwortlich sei, eine Vermögenszuwachssteuer vorschlagen, die nur die bewegliche und die in der Industrie arbeitenden Vermögen trifft. Dabei leite den Kanzler auch die Rücksicht auf das Centrum und die Konservativen sowie der Gedanke, nicht noch einmal von der Linken des Reichstages ein großes Gesetz gegen die Rechte annehmen zu lassen. Die Einzelstaaten dagegen, mit Ausnahme jener, die wirtschaftlich und politisch von Preußen abhängen, seien im Prinzip für die Wiedereinbringung einer Erbschaftssteuervorlage oder, falls eine Einigung auf der Grundlage etwa der Dewitzschen Erbzuwachssteuervorschläge. Sie seien entschlossen, mit Rücksicht auf ihre eigenen Finanzen den äußersten Widerstand gegen einen Einbruch des Reiches in das Gebiet der direkten Vermögenssteuer zu leisten. Die innerpolitische Lage kennzeichne sich also dahin, daß zur Reichsregierung und zu Preußen die Kleinstaaten mit Ausnahme der Freien Reichsstädte stehen, zusammen etwa 31 Stimmen im Bundesrate, also eine knappe Mehrheit, falls der Kanzler seinen Willen mit Gewalt durchzusetzen versuchen sollte. Aber dazu wird es nicht kommen, da eine Reihe von Bundesstaaten nachgeben wollen.

Kleine politische Nachrichten.

* Madrid, 9. Jan. Ministerpräsident Graf Romanones ist an einer so heftigen Influenza erkrankt, daß der Ministerrat im Königspalast verschoben werden mußte.

* Petersburg, 9. Jan. Im Gegensatz zu anderslautenden Nachrichten vollzieht sich der Neujahrsempfang beim Kaiser unter Teilnahme des diplomatischen Korps in Zarskoje Selo. Damen werden am Empfang nicht teilnehmen, da die die Kaiserin Alexandra sich den Anstrengungen eines höfischen Empfangs nicht unterziehen darf. Die Gerüchte über einen Schlaganfall der Kaiserin-Mutter und einen ernsten Krankheitsrückfall des Großfürsten-Thronfolgers sind unwahr.

Aus Marokko.

)(Mazagan, 9. Jan. Drei französische Postläufer wurden von dem Schiadam-Stamm angegriffen. Ein deutscher Läufer ist seit 8 Tagen verschwunden.

Der Balkankrieg.

* Wien, 9. Jan. Die Neue Freie Presse meldet: Die Konsuln Prohaska und Tahy erhielten die amtliche Anweisung, sich wiederauf ihre Posten in Prisren und Mitrowitza zu begeben. Dort sollen ihnen die von Serbien verlangten und zugestandenen Ehrenbezeugungen erwiesen werden.

* London, 9. Jan. Die Botschafterkonferenz ist heute nachmittag 3.30 Uhr im Auswärtigen Amt wieder zusammengetreten. Einige Mitglieder der Delegationen zur Friedenskonferenz, Vertreter der Balkanverbündeten und türkische Delegierte, besuchten heute die Werft in Portsmouth, wo sie von Marineoffizieren herumgeführt wurden. Sie besichtigten mehrere der neuesten Kriegsschiffe und nahmen später bei dem Oberkommandierenden das Frühstück ein.

* Konstantinopel, 9. Jan. Hier läuft das Gerücht, daß gestern ein Vorpostengefecht an der Tschatald-schalinie bei Derkos stattgefunden habe. Auf beiden Seiten habe es Verwundete gegeben. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung fehlt.

Die Pforte will Antwort.

)(Konstantinopel, 9. Jan. Die Pforte hat ihren Botschaftern im Auslande ein Zirkular zugehen lassen, in dem diese verständigt werden, daß, falls die Balkandelegierten nicht bis Ende der Woche die Friedensvorschläge der Türkei annehmen, die ottomanischen Delegierten unverzüglich aufgefordert werden, nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Pforte sei fest entschlossen, ihren Standpunkt hinsichtlich Adrianopels und der Inseln aufrecht zu erhalten, weil die zugestandenen Opfer bereits die äußerste Grenze erreicht hätten.

Was soll's?

)(Konstantinopel, 10. Jan. Der Vertreter des Juta-Telegraphenbureaus meldet, die **russische Flotte** im schwarzen Meer **ist mobil** gemacht und dampft nach den **rumänischen Gewässern.**

* Konstantinopel, 9. Jan. Die Botschafter der Großmächte sind heute zu einer Besprechung zusammengetreten, die sich mit der beabsichtigten Mitteilung an die Pforte beschäftigte und harmonisch verlaufen ist. Ueber das Ergebnis wird Stillschweigen beobachtet.

Türkei und Mächte.

)(Konstantinopel, 10. Jan. In amtlichen Kreisen verlautet, die Türkei werde den angekündigten Schritt der Mächte ablehnen!

Kriegsgreuel.

— Wie aus Saloniki gemeldet wird, hausen seit neun Tagen bulgarische Komitatschis mit unerhörter Grausamkeit in Dedeagatsch. Sie haben die Moschee, in der sich etwa 200 Greise, Frauen und Kinder befanden, in die Luft gesprengt und in den Straßen über 300 Mohammedaner niedergemacht. Die Häuser und Läden der Mohammedaner wurden geplündert und ihre Frauen vergewaltigt. Auch die Umgebung der Stadt ist teilweise verwüstet.

Ende des Sechstagerennens.

)(Kiel, 10. Jan. Als Sieger gingen aus dem Sechstagerennen hervor: Sallwig-Passenheim. Als sie die Preise in Empfang nehmen wollten, war der Unternehmer durchgebrannt und die Tageskasse vom Gerichtsvollzieher beschlagnahmt.

Letzte unpolitische Post.

)(Cuxhaven, 10. Jan. Der neue 50 000 Tonnen-Dampfer „Imperator" wird am 7. Mai seine erste Amerikafahrt antreten.

* Veigle (auf Jütland), 8. Jan. Hier stürzte ein Wagen, der mit von einem Fest heimkehrenden Gästen dicht besetzt war, auf der Heimfahrt in einen See. Der Kutscher hatte im Nebel den Weg verfehlt und war mit seinem Gefährt zu dicht an das Seeufer gekommen. Ein Mann und zwei Kinder ertranken. Die übrigen konnten sich retten; die Pferde ertranken.

Wetter-Aussichten für den 11. Januar:
Meist heiter und kalt.

Witterungs-Beobachtungen vom 9. Januar:
Höchste Tagestemperatur: 3 Grad über Null.
Tiefste Nachttemperatur: 2 Grad unter Null.
Heute morgen 8 Uhr: 0 Grad.
Das Barometer ist 1 Millimeter gesunken.

Am heutigen Fruchtmarkte blieben die Preise sämtl. Fruchtgattungen unverändert.

Preisnotierungen der Neußer Oelmüller.
Neuß, 10. Januar.

	M. Pf.
Rüböl 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	65 —
Rüböl 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	67 —
Gereinigtes Rüböl 3 Mark höher.	
Rübkuchen 1000 Kilo große waggonweise . .	121 —
„ „ kleine „ . .	125 —
Rüböl und Kuchen unverändert.	

Viehmärkte.

Köln, 9. Jan. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission. **Die nicht eingeklammerten Ziffern verstehen sich für die 50 Kilo Lebendgewicht — bei Schweinen abzüglich 21% Tara —, die eingeklammerten Ziffern aber für die 50 Kil Schlachtgewicht. Die Preise für Lebendgewicht beruhen auf Wiegungen in Köln. Auftrieb:**

4886 **Schweine, a. Vollfleischige von 80 bis 100 Kil. Lebendgewicht Mk. 66—67 (53—85), b.** von 100 bis 120 Kil. **Lebendgewicht 64—66 (81—83), c. von 120 bis 150 Kil. Leben gewicht 64—66 (81—83), d. Fettschweine über 150 Kil. Lebendgewicht 65—66 (82 bis bis 84), e) fleischige u. gering entwickelte bis 80 Kil. Lebendgewicht 60—63 (75—80), f. Sauen 59—63 (75—80), g. geschnittene Eber 55—58 (70—74).**

Markt ruhig und langsam räumend.

453 **Kälber.** Schlachtgewichtspreise beruhen auf Umrechnung der Lebendgewichtspreise. a. Doppellender feinster Mast 80—88 (000—000), b. feinste Mastkälber 66—70 (000—000), c. **Mittlere Maste und feinere Saugkälber** 60—65 (000—000), d) **Geringere** Mast- und **gute Saugkälber** 50—58 (00—00), e) geringere Saugkälber 00—00 (00—00), f. Fresser (gering genährtes Jungvieh) 00—00 (00—00). Bautzen (00—00).

387 **Schafe. Stallmastschafe, a) Mastlämmer und jüngere Masthammel** 00—00 (00—00), b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte jungt Schafe 00—00 (00—00), c) **mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)** 00—00 (00—00). Weideschafe, a. Mastlämmer und jüngere Masthammel (92—95), b. geringere Lämmer und Schafe (82—90), Sauglämmer (00—00).

Markt in beiden Gattungen lebhaft und geräumt.

†

Die Exequien
für mein. verstorb. Mann
Peter Schiefer
finden am Samstag den 11., 8.20 in der Münsterkirche statt wozu freundl. einladet **Die Familie.**

†

Samstag morgen 9 Uhr
Sechswochenamt
für
Pet. Coenen
in der Münsterkirche, wozu hierdurch freundlichst einladet
Familie Oidtmann.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist heute unter No. 548 eingetragen die Firma **Max Flemming jun.** in Neuß.

Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Max Flemming jun. in Neuß.

Neuß, den 7. Jan. 1913.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Stellmachers **Friedrich Ferdinand Schmitz** in **Weveling hoven**, Poststraße Nr. 64, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Grevenbroich, den 28. Dezember 1912.
Königl. Amtsgericht.

Schön möbl. Zimmer
mit **voller Pension** an jungen Herrn zu vermiet. Wo, sagt die Exped.

Holz-Verkauf
zu Uedesheim.
Stiftsgerwald.
Montag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr,

auf dem Lagerplatz an der **Dinkbank**, läßt Herr **Joseph Rodewig, Uedesheim:**
60 Mrn. Kiefernschlagholz, geeignet zu Hecken, Welden und Baumpfählen und Brandholz, öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.
Bei Baarzahlung 5 Prozent Rabatt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der unter der Firma **Kerstenboom & Sohn** handelnden Wwe. August Kerstenboom, Johanna geb. **Engels, Neuß**, ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichungstermin auf den **7. Februar 1913**, nachmittags 4 Uhr vor dem Königl. **Amtsgericht in Neuß**, Zimmer Nr. 13 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Neuß, den 23. Dez. 1912.
Königl. Amtsgericht.

Schöne abgeschl. **2- u. 3-Zimmerwohnung** mit Balkon, Closet, Gas- u. Wasserl. a. d. Rheinterstr. in der Nähe der Bahn zu verm. Näh. **Vreden**, Wenderstr. 11.

1. Etage,
abgeschl. 4 Zimm., Küche, Bad u. Mans. evtl. 3 Z. u. Küche p. sof. od. sp. z. verm. **E. Kraus**, Dreikönigenstr. 2.

Möbl. Mansarde zu vermieten. Wo? d. Exped.

Kellner
für Sonntags gesucht.
Rheinstraße 14.

Hiesige Oelmühle sucht zu April einen
Lehrling
mit guten Elementarkenntnissen. Selbstgeschr. Offerten unter **A 633** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Fuhrmann,
unverheiratet, solide, zuverlässig u. guter Pferdepfleger, zu Lichtmeß ges.
J. Willichs,
Kolonialwaren en gros,
Grevenbroich.

Ordentl. **Mädchen** v. Lande für alle Hausarb. sofort gesucht.
Ausk. Marienkirchplatz 26, nur 4—5 nachmittags.

Achtung! **Achtung!**
Telefon 713.
Niederwallstraße 1, am Neumarkt
Die
Firma van Opbergen
empfiehlt
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
sowie sämtliche
Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte zu billigen Preisen.
Spezialität: ff. Salami 70 Pfg.
Außerdem erhält jeder Ladenkäufer 3% in Baar.

Zuschneide-Akademie Meißner,
Neuß, Niederstraße 85.
Gründliche und erstklassige Ausbildung in sämtlichen Fächern der Damenbekleidung.
— Vorbereitung zur Meisterprüfung —
Ausbildung als Direktrice, Schneiderin oder für Privatgebrauch.
— Schnittmuster-Verkauf. —

Bedeutende Margarine-Werke
sämtliche animalische und vegetabile Qualitäten von **anerkannt höchster Vollkommenheit** aber auch feinstem Butter-Aroma, producierend
vergeben
General-Agentur
oder
Alleinvertrieb an Grossisten
wo noch nicht vertreten. Nur seriöse Firmen belieben Off. unt. **H H 3080 an Rudolf Mosse, Hamburg** einzureichen.

Zuverlässiger
Arbeiter
der auch mit Pferden umzugehen versteht, zu sofort gesucht.
Amerikanische Petroleum Anlagen, Neuß, Düsseldorferstr. 67.

Braves tüchtiges kathol. Mädchen, welch. selbständ. kochen kann und die Hausarbeit versteht, per 1. Feb. gesucht. **Fr. Wergen**, Düsseldorf, Mittelstr. 15.

In kleinen Haushalt 14-15 jäh. brav. **Mädchen** zum 1. Februar gesucht.
Oberstraße 19.

Sonntag, den 12. Januar 1913, vormittags 11 Uhr,
General-Probe
zum II. Konzert des Städt. Männer-Gesangvereins

a) Columbus
für Soli, Männerchor und grosses Orchester.

b) Symphonische Oden
für grosses Orchester, Tenor-Solo u. gemischten Chor von Max Anton.

Eintrittspreis incl. Text 30 Pfg.

Für Febr. wird 1 br. kath.
Mädchen
f. Küche u. Hausarb. ges. Wo, sagt die Exped.

Fleißiges Mädchen
für leichte Hausarbeit ges. Wo sagt die Exped.

Propres
Mädchen
in kleinen Haushalt gesucht. Dauernde Stellung Familienanschluß.
M.-Gladbach, Wallstr. 40.

Dienst mädchen
per 1. Februar für kleine Familie bei gutem Lohn gesucht.
Schulstraße 1, 1. Etage
Ecke Schul- u. Büttgerstr.

Mädchen
älteres, selbständig für Küche u. Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.
Fr. Gotzens, Neustr. 2.

Lehrmädchen
für besseres Geschäft ges. Off. unt. **S 627** a. d. E.

Saubere **Putzfrau** ges. Auskunft nur 4—5 Uhr nachmittags.
Marienkirchplatz 26, part.



Schwere tragende
Stute
billig zu verkaufen.
Oeckingermühle.



Schöne junge
Schweine
sind zu kaufen
Ramrath 84.

200—300 Liter
Milch
zum 1. Febr. ganz oder teilweise nach Düsseldorf zu kaufen gesucht. Kaut. kann gestellt werden.
Offerten unter **B 634** an die Expedition.

Ein Viehkessel billig zu verkaufen, daselbst 12 Wochen alte **Deutsche Dogbunde**, Rüden, Metzgerhunde, zu verkaufen.
Niederwallstr. 1.

Gut erhalt. Tourenrad billig zu verkaufen.
Jülicherstraße 49.

Gebr. Möbel: Betten, Kleiderschr., Wasch- und Nachtkom., Vert., Spiegel, Fahr. b. Glockhammer 41.

Nähmaschine bill. zu verkauf. Oberstr. 58.

Nähmaschine bill. zu verkauf. Niederstr. 6.

Möbl. Zimmer und **Schlafstelle** zu vermiet. Josefsstraße 36.

Rückfragen
aus dem Leserkreise auf Anzeigen, in welchem die Expedition als Auskunftsstelle angegeben ist, können nur dann beantwortet werden, wenn das nötige **Rückporto beigefügt wird.**
Geschäftsstelle d. Neuß-Grevenbr. Ztg. Neuß.

M. Isaks, Grevenbroich

M.-G.-V. Männer-Quartett.
Morgen abend **dringende Probe.**

Jünglings-Kongregation St. Marien.
Heute abend 9 Uhr Probe für das Stiftungsfest
„Sein Sohn",
Lebensbild in 4 Akten von Paul Körber.
Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Leiter.

Kath. Gesellenverein
Theaterabteilung.
Morgen Samstag abend punkt 1/9 Uhr **Probe für Fastnacht.**
Um pünktl. Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Turnerbund des k. Gesellenvereins.
Heute abend 1/9 Uhr
Turnen
im Gesellenhause.
Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht.
Der Turnrat.

Portemonnaie
mit größerem Inhalt verloren. Abzugeb. geg. hohe Belohnung in der Exped.

Zwischen Neukirchen und Neuß ein Paket verloren gegangen. Inhalt: Bluse. Gegen Belohnung abzugeben bei
Wwe. Rütten, Neukirchen.

Gebr. Alsberg, Neuss

Oberstrasse 120, 122, 124.

Die Preise sind so gewaltig herabgesetzt, dass wenige Angaben aus den Sortimenten den Beweis für eine aussergewöhnlich günstige Einkaufs-Gelegenheit erbringen.

Grosser Inventur-Ausverkauf

Unser Ausverkauf ist die billigste Einkaufs-Gelegenheit des ganzen Jahres.

:: Solange Vorrat ::

Weisswaren

Hemdentuch 80 cm breit, solide Ware — 19 Pfg.

Hemdentuch 80/82 cm, sehr gute Qualität — Meter 28 Pfg.

Hemdentuch Ia süddeutsche Ware, reg. Wert 58 Pfg. — Jetzt 39 Pfg.

Hemdentuch Ia. extra feine Qualität, reg. Wert 65 Pfg. — Jetzt 48 Pfg.

Bettuch-Chiffon 160 cm, reg. Wert 110 Pfg. — Jetzt 79 Pfg.

Weisser Damast sehr solide Ware — Jetzt 88 Pfg.

Bettuch-Biber reine Stückware — Jetzt 78 Pfg.

Bettuch-Nessel prima Ware, 150/160 cm — Jetzt 54 Pfg.

Gebleichter Biber prachtv. Qual. mit kl. Schönheitsfehler, reg. Wert 65 Pfg. — Jetzt 36 Pfg.

Ungebleichter Biber solide Coper-Ware — Jetzt 26 Pfg.

Ca. 5000 Stück Taschentücher Durch Dekoration etwas angestaubt — Jetzt 5 Pfg.

Handtücher

Spültuch-Gebild starke Qualität — Jetzt 12 Pfg.

Handtuch-Gerstenkorn gute Ware — Jetzt 18 Pfg.

Handtuch-Gebild bekannte Qualität — Jetzt 29 Pfg.

Handtuch-Gerstenkorn mit rotem Rand — Jetzt 33 Pfg.

Handtuch-Gerstenkorn prima Halbleinen — Jetzt 48 Pfg.

Handtuch-Gebild Ia. Ware, bestes Fabrikat — Jetzt 58 Pfg.

Bettuch-Halbleinen 160 cm br. gute westf. Ware, reg. Wert 1.25 — Jetzt 88 Pfg.

Ein Quantum **Kleinere Kaffeedecken** mit Franzen — Inventur-Preis 39 Pfg.

Ein grosser Posten ☐ **Küchenhandtücher** solide Qualitäten — Jetzt Stück 12 Pfg.

Enorm billiges Angebot **Badehandtücher** schwere Qual. — Jetzt Stück 95 Pfg.

Baumwollwaren

Schürzensiamosen 120 cm breit, schöne Ware — Jetzt 39 Pfg.

Schürzenblaudruck 140 cm, beste Ware — Jetzt 79 Pfg.

Bettkattune schöne frische Muster — Jetzt 22 Pfg.

Rockbiber prachtvolle Qualität, schöne Muster — Jetzt 39 Pfg.

Kleider-Velour enorm billig, reg. Preis bis 85 Pfg. — Jetzt 48 Pfg.

Kaffeedeckenstoff 130 cm breit reg. Wert 165 Pfg., schöne Muster — Jetzt 89 Pfg.

Kleidersiamosen solide waschechte Ware — Jetzt 39 Pfg.

Bett-Inletts 80 cm, solide Ware, reg. Wert 68 Pfg. — Jetzt 48 Pfg.

Bett-Inletts 160 cm uni-rot, sehr solide Ware — Jetzt 1.85 Mk.

Ein grosser Posten **weisse und bunte Bettücher** enorm billig — 2.75, 1.25, 1.10, 89 Pfg.

Riesen-Posten Damen- und Mädchen-Schürzen bedeutend unter Preis.

Schürzen

Damen-Blusen-Schürzen ganz bed. unter Preis. Reg. Wert bis 2,25. — Jetzt 95 Pfg.

Damen-Blusen-Schürzen prachtvolle Fassons — Jetzt 1.35 Mk.

Damen-Blusen-Schürzen Ia Ware und Ausführung. — Jetzt 1.95 Mk.

Damen-Tändel-Träger-Schürzen Restposten. — Jetzt 48 Pfg.

Damen-Tändel-Träger-Schürzen weiss Battist mit Stickerei. — Jetzt 58 Pfg.

Damen-Tändel-Träger-Schürzen weiss und bunt. Reg. Wert bis 1,50 M. — Jetzt 95 Pfg.

Ein grosser Posten **Mädchen-Schürzen** in allen Grössen u. Ausführungen enorm billig — Inventur-Preis 1.65, 1.25, 95 Pfg., 78 Pfg.

Wollwaren

Normal-Hemden gute Qualitäten. — Jetzt 95 Pfg.

Normal-Hemden sehr solide Ware. — Jetzt 1.45 Mk.

Einsatz-Hemden beste Qual. Reg. Wert bis 3,75 M. — Jetzt 2,25, 1.95 Mk.

Normal-Hosen solide Qualitäten, sehr billig. — Jetzt 95 Pfg.

Normal-Hosen schwere Ware, enorm billig. — Jetzt 1.45 Mk.

Kinder-Unteranzüge warme Winterware. — Jetzt 48 Pfg.

Einmaliges Angebot **Gestrickte Zuaven-Jäckchen** Ganz bedeutend unter Preis — Stück 1.65 Mk.

Wollwaren

Gestrickte Herren-Jacken ganz schwere Qual. in grau. Reg. Wert bis 2,00. — Jetzt 95 Pfg.

Gestrickte Damen-Unterjacken sehr gute Qualitäten, enorm billig. — Jetzt 1.95 Mk.

Directoir-Hosen in allen Farben, enorm billig. — Jetzt 1.65 Mk.

Umschlagtücher grosse Sortim., in schön. Mustern, 2.25, 1.75, 1.25, — 75 Pfg.

Kinder-Reform-Hosen in blau und grau, warme Winter-Qualitäten. — Gr. 1, Stück 95 Pfg.

Ein grosser Posten **Gestrickte Sweater** in vielen Farben — 1.95, 1.45, 95 Pfg., 78 Pfg.

Blusen- und Kleider-Seiden im reg. Wert bis 2.75 Durchweg Mk. 1.00

Kleiderstoffe

Posten I Blusenstoffe, Kleiderstoffe, Hauskleider-Stoffe, solide Qualitäten, Jetzt 58 Pfg.

Posten II Eleg. Blusenstoffe, reine Wolle / Feine Kleiderstoffe, „ / Kostümstoffe 130 cm br., Jetzt 95 Pfg.

Posten III Prachtv. Kleiderstoffe, reg. bis 3,75 / Hochfeine Blusenstoffe reg. bis 2,95 / Eleg. 130 cm br. Kostümstoffe, Jetzt 1.95 Pfg.

Festons u. Spitzen

Ein Posten Tüll-Stoffe, alle Farben reg. Wert bis 3.00 Mk. — Jetzt 1.25 Mk.

Ein Posten Festons und Einsätze enorm billig (Stück 4½ cm)

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
1.65 Mk.	1.25 Mk.	95 Pfg.	78 Pfg.	58 Pfg.	38 Pfg.

Ein grosser Posten Maschinen-Klöppel-Spitzen zu enorm billig. Preisen — Ausverkaufspreis Jetzt 38, 28, 15, 10 Pfg.

Damenwäsche

Ein Posten Damen-Hemden, Vorder- und Schulterschluss — 88 Pfg.

Ein Posten Damen-Hosen mit hübschen Volants — 79 Pfg.

Ein Posten Untertaillen mit schönen Stickereien — 69 Pfg.

Ein Posten Drell-Korsetts, Frack-Fassons — 1.95, 1.58, 95 Pfg.

Ein Posten Feston-Röcke mit breiten Stickereien — 6.75, 4.75, 3.50, 1.95 Mk.

Einzelne Kinderwäsche, etwas angestaubt. Jetzt durchweg 75 Pfg., 50 Pfg., 25 Pfg.